Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 31. März 1890. 2. Jahrgang. — No. 76.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Skipwith, Miss., von Fluthen verschlungen.

4 bis 10 Fuß Wasser in den Straßen.

Vicksburg, Miss., 31. März. Das durch den Dammbruch am Südende des Washington-See's strömende Wasser hat das Städtchen Skipwith gänzlich vom Erdboden vertilgt. Nur ein Wohnhaus, das des J. A. Root, ist stehen geblieben. Sämmtliche Holzgebäude sind verschwunden, und in den Backsteingebäuden steht das Wasser 4 bis 10 Fuß hoch. Alle Bemühungen, die Waaren in den überschwemmten Läden in Sicherheit zu bringen, erwiesen sich als erfolglos. So plötzlich brach das Unglück über die Stadt hinein, daß die Bewohner nur eben Zeit hatten, das nackte Leben zu retten und sich auf den nördlich vom Bruch gelegenen Deich zu flüchten.

Wollen keinen republikanischen Postmeister.

New York, 31. März. Eine Specialdepesche von Nashville, Tenn., meldet, daß in dem Städtchen Snow Creek in Smith County, Tenn., eine Anzahl Bürger den Versuch gemacht haben, den neuernannten republikanischen Postmeister Finn aus der Stadt zu treiben. Sie griffen das Postamt an, und bei dem Bemühen, sich und den Vater zu vertheidigen, wurde der junge Riley Finn auf Lebenszeit verkrüppelt. Ein Postamt-Inspektor ist von Washington aus nach dem Orte gesandt worden, um die Angelegenheit zu untersuchen und hat soweit elf Bürger des Städtchens verhaftet. Drei von ihnen sind unter je $2000 Bürgschaft gestellt worden. Die Gegner Finns schwören, daß sie nie einen republikanischen Postmeister dulden werden.

Dr. Markbreiters Verbrechen und Flucht.

New. York, 31. März. Dr. Edmund Markbreiter, einer der berühmtesten Kriminaladvokaten Wiens, welcher, um seiner Verhaftung wegen Unterschlagung und Schulden im Betrage von $600,000 zu entgehen, jene Stadt verließ, ist seit dem 15. März in Amerika, doch ist sein gegenwärtiger Aufenthalt vielleicht nur dem Bundesmarschall Bernhard bekannt, der seitdem Markbreiter hier landete, ein wachsames Auge auf ihn gehabt. Markbreiter war einer der tüchtigsten Advokaten ganz Oesterreichs, ein Redner sonder Gleichen, gewandt und schlagfertig und hatte in Wien eine Praxis, welche ihm jährlich nahezu $40,000 eintrug. Er ist verheirathet und Vater dreier Kinder. Markbreiter führte stets großes Haus in Wien, seine Festlichkeiten waren ausgesuchter Art und sein von ihm geeignetes Haus am Judenplatze in Wien Mittelpunkt glänzender Gesellschaften. Seit dem Jahre 1870 jedoch lebte Markbreiter in einem Aufwande, der seine Verhältnisse weit überstieg, er spielte, spekulirte waghalsig an der Börse, seine Schulden stiegen bald ins Enorme, und von jenem Jahr ab begann der Ruin seiner Familie. Bis jetzt haben die Wiener Behörden noch keine Klage gegen ihn einleiten können, welche die Auslieferung Markbreiters bedingt hätte.

Die Brumfield-Runyons-Fehde vor Gericht.

Huntington, W. Va., 31. März. Die blutige Fehde zwischen den Brumfields und Runyons im Lincoln County, welche bereits sechs Menschenleben gekostet, wird jetzt in den hiesigen Gerichten weitergefochten. Die Ursache des langjährigen Streites bildete ein Stück Holzland, welches beide Parteien als ihr Eigenthum beanspruchen. John Runyon hat jetzt Klage gegen Allen Brumfield eingeleitet. Allen Brumfield ist derselbe, welcher mit seinem Weibe von durch Runyon bezahlte Mordbuben geschossen wurde. Die Mordbuben wurden damals gelyncht, und Runyon entging nur durch schleunige Flucht einem gleichen Schicksale. Beide Parteien sind bis an die Zähne bewaffnet im Gerichtssaale erschienen, und ein erneuter, offener Ausbruch der Feindseligkeiten ist nicht unmöglich.

Werk eines Wahnsinnigen.

Frederick, Md., 31. März. Geo. W. Tobias, ein geisteskranker Insasse des Montevue-Hospitals, versuchte gestern dasselbe in Brand zu stecken. Er hatte sämmtlichen Kalk von den Wänden seiner Zelle geschabt, die Querleisten seines Bettes in Splitter zerbrochen und diese dann in Brand gesteckt. Der durch den Rauch aufmerksam gemachte Wächter eilte in die Zelle und fand Tobias, schauerliche Grimassen schneidend und in nackten Füßen um das Feuer herumtanzend. Es gelang, das Feuer zu löschen, ehe es größeren Schaden anrichten konnte, doch in der Verwirrung entkam Tobias.

Angekommene Dampfer.

London: „American" von Baltimore in Sicht.

Liverpool: „California" von New York.

New York: „Dania" und „India" von Hamburg, „Rhinland" von Antwerpen.

Queenstown: „City of Paris", „Gallia" und „Gascogne" von New York.

Philadelphia: „Pennsylvania" von Liverpool.

Baltimore: „Main" von London.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 31. März. Für Illinois: Schnee, nördliche Winde, niedrigere Temperatur.

Ex-Sheriff Flacks Urtheil.

Nur zwei Monate Haft und $500 Geldbuße.

New York, 31. März. Der der willkürlichen Ehescheidung von seiner Frau schuldig befundene Ex-Sheriff Flack ist heute Morgen zu zwei Monaten Gefängniß sowie einer Geldbuße von $500 verurtheilt worden. Der Anwalt Joseph Meeks erhielt einen Monat Gefängnißhaft und mußte ebenfalls $500 Geldbuße zahlen. Will Flack, der Sohn des Ex-Sheriffs, wurde zu vier Monaten Gefängniß und $500 Geldstrafe verurtheilt.

Von der Sturmbahn.

Louisville, Ky., 31. März. Die Räumungsarbeiten in den verwüsteten Stadttheilen, welche gestern eine Unterbrechung erlitten, werden heute fortgesetzt, und die Leichen, sobald sie erkannt sind, beerdigt. In der ganzen Stadt herrscht Trauer. Reichliche Beiträge fließen von allen Theilen der Ver. Staaten in den Unterstützungsfond der Nothleidenden.

In Dixon, einer Ortschaft nicht weit von hier, sind im Sturme am Donnerstag acht Personen getödtet und etwa dreißig verletzt worden. Der Schaden dort wird mindestens $150,000 betragen. Siebenzehn Meilen weit ist jeder Zaun umgeweht, und sämmtliche Farmen der Umgegend, welche auf der Sturmbahn gelegen, sind verwüstet. Auf manchen Plätzen ist kein Stein auf dem andern geblieben. Auf der Strecke zwischen Hornburg und Clay wurden siebenzehn Menschen vom Sturm erschlagen. Dort, wo der Sturm seinen Weg durch dichte Waldungen nahm, liegen die mächtigsten Bäume wie dünne Pfeifenrohre geknickt da, und die Landstraßen in der Umgegend der verwüsteten Ortschaften sind auf Meilen entfernt mit Trümmern, Schindeln, Ziegelsteinen, abgerissenem Gebälk und dergl. mehr bedeckt.

Die Berichte über die Höhe des Verlustes an Menschenleben sind noch immer recht spärlich, man kann nichts Genaues in Erfahrung bringen, und es wird vielleicht lange Zeit vergehen, ehe man mit Bestimmtheit die Zahl der Getödteten angeben kann.

Diebe und Räuber sind seit der Sturmnacht in den heimgesuchten Distrikten an der Arbeit, und in vielen Fällen hat man Leichen, sämmtlicher Werthsachen beraubt, aufgefunden. Die Erbitterung der Bürger hierüber ist groß, und trifft man die Scheusale, so wird wohl kurzer Prozeß mit ihnen gemacht werden.

Mordversuch auf einen Pastor.

Easton, Pa., 31. März. Als Pastor O. D. Bartholemew von der deutsch-lutherischen St. Johns-Kirche Sonnabend Abend in seiner Wohnung in Philipsburg, N. J., am Fenster saß, wurde von der Straße aus ein Schuß auf ihn abgefeuert. Die Kugel ging dicht am Kopfe des Pastors vorbei. Dies ist das zweite Mal, daß ein derartiger Versuch auf das Leben des Pastors gemacht wurde. Bisher ist es den Behörden nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

Angst und Noth im Mississippi-Thale.

Memphis, Tenn., 31. März. Zwei Frauen sind hier in gänzlich erschöpftem Zustande aus Ashport, einer kleinen Ortschaft, acht Meilen nördlich von hier gelegen, angekommen. Sie melden, daß dort trostlose Zustände herrschen. Die Umgegend ist überschwemmt, jedes Haus steht zur Hälfte unter Wasser, und jeden Augenblick kann der Damm vollständig zusammenbrechen. Im ganzen Mississippi-Thale herrscht Angst und Besorgniß.

Elf Zoll Schnee in St. Louis.

St. Louis, Mo., 31. März. Seit gestern Morgen 8 Uhr schneit es hier ununterbrochen fort. Gestern Abend gegen zehn Uhr lag der Schnee elf Zoll hoch in den Straßen. Es herrscht hier empfindliche Kälte.

Vize-Admiral Rowan todt.

Washington, 31. März. Vize-Admiral a.D. Stephen C. Rowan von der Bundesflotte starb hier heute Morgen im Alter von 85 Jahren an der Bright'schen Nierenkrankheit. Admiral Rowan war in Irland geboren, kam jedoch in frühster Jugend nach diesem Lande. Im Jahre 1826 trat er in die Marine-Akademie zu Annapolis und diente dann 60 Jahre lang in der Bundesflotte. Im Bürgerkriege erwies er sich als einer der tüchtigsten Seeoffiziere dieses Landes.

— Bismarcks Rücktritt hat die Preise der Wiener Börse während der letzten Woche erheblich beeinflußt. Die Börse war flau, und viele nothgedrungene Verkäufe von Spekulationspapieren fanden statt. Auch die Börsen in Berlin und Franfurt waren infolge der ungünstigen Nachrichten über die Ausstände flau, und eine gedrückte Stimmung machte sich überall bemerkbar.

— Bei den Kammerwahlen in Lissabon ist Major Serpa Pinto sowie seine Anhänger den Republikanern, welche sich gegen ihn vereinigt hatten, unterlegen. In Oporto hat die Regierungspartei gesiegt. Andere Nachrichten melden, daß Serpa Pinto und Castelloes in Lissabon mit Minderheitsmehrheit erwählt wurden.

— Die Lutherische Kirche in Gordon, Pa., ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Man vermuthet Brandstiftung. Der Schaden beläuft sich auf $10,000.

Ausland.

Bismarcks Abschied von Berlin.

Ergreifende Kundgebungen von Seiten des Volkes.

Berlin, 31. März. Fürst Bismarck ist nicht, wie irrthümlich gemeldet, am Freitag, sondern erst am Sonnabend Nachmittag nach Friedrichsruh abgereist, und der Weg vom Palais in der Wilhelm Str. bis zum Bahnhofe gestaltete sich zum Triumphzuge für den scheidenden großen Staatsmann. Kopf an Kopf stand die Menschenmenge gedrängt, um Bismarck Lebewohl zu bieten, so dicht war an mancher Stelle das Gedränge, daß der Wagen des Fürsten nur mit Mühe sich den Weg durch die Menschenmassen bahnen konnte. „Wiederkommen! Wiederkommen!" tönte es laut und anhaltend aus den Menschenmassen, und als Bismarcks Wagen vor dem Bahnhofsgebäude anlangte und der Ex-Kanzler ihn verließ, scholl von tausenden Kehlen das Lied: „Die Wacht am Rhein!"

Der Gesang machte einen gewaltigen Eindruck auf den Fürsten, der tief bewegt immer und immer wieder der Menschenmasse dankte. Unzählige Blumenspenden waren im Wartesaale des Bahnhofs aufgebahrt, darunter ein Lorbeerkranz mit goldenen Blüthen und schwarz-roth-weißer Schleife vom Kaiser. Die Polizei war der Menge gegenüber vollkommen machtlos. Bismarck wurde halb getragen, halb in den Bahnwagen geschoben, und als der Scheidende zuletzt dem Kanzler Caprivi, dann dem amerikanischen Gesandten Phelps die Hand zum Abschiede reichte, füllte sich manches Auge mit Thränen. Hunderte kauften Billets und gaben dem Exkanzler bis Spandau das Geleit. Als der Zug die Bahnhalle verließ, stimmte die Menge an: „Deutschland, Deutschland über Alles!" Der Eindruck dieses Abschiedes wird jedem, der Zeuge desselben war, für immer unvergeßlich bleiben.

London, 31. März. Der Berliner Berichterstatter der „Times" sagt über den Abschied Bismarcks von Berlin: Nie sah ich eine so ordentliche, riesige Menge in Berlin, als bei dieser Gelegenheit. Es war kein Pöbelhaufe, sondern ruhige, ordnungsliebende Bürger sowie Beamte, die hier dem Kanzler das Abschiedsgeleit gaben. Nie zuvor hatte ich es für möglich gehalten, daß eine solche Menge in so ergreifender Weise ihren Gefühlen Ausdruck verleihen könnte. Es ist dies keine Uebertreibung, keine Schönfärberei, sondern nichts wie Thatsache, die ich mit meinen eigenen Augen gesehen!

Gute Folge der Arbeiterkonferenz.

Berlin, 31. März. Die Bergleute von Saarbrücken haben beschlossen, keine Vertreter zum Arbeiterkongreß in Brüssel zu senden. Sie erklären sich mit dem weitgehenden und willkürlichen Programm der belgischen Arbeiter nicht einverstanden und sind der Ueberzeugung, daß die kürzliche Arbeiterkonferenz in Berlin ernstlich bemüht gewesen ist, das Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern.

Von der Arbeiterkonferenz.

Berlin, 31. März. Die Tagesberichte der Arbeiterkonferenz sind amtlich veröffentlicht worden. Sie stimmen im Wesentlichen mit den bereits gemeldeten Ergebnissen der Konferenz überein.

Neue Kolonial-Zeitung.

Berlin, 31. März. Die erste Nummer des „Kolonial-Blatt", das amtliche Organ der deutschen Kolonien, ist heute vom Ausländischen Amte aus veröffentlicht worden.

Der beschädigte „City of Paris".

Queenstown, 31. März. Der Stern des beschädigten Dampfers „City of Paris" liegt tief im Wasser, während das Vordertheil desselben hoch emporragt. Die Pumpen schaffen nur wenig von dem eingedrungenen Wasser aus dem Dampfer.

Vier republikanische Kammermitglieder.

Lissabon, 31. März. Vier fortschrittliche Republikaner sind hier in die Kammern erwählt worden.

Tagesereignisse.

— Die französische Regierung wird Boulangers Gesuch, nach Frankreich zurückkehren und sich dort einem Kriegsgericht stellen zu dürfen, gar nicht beantworten. Sie hält die Rückkehr Boulangers nach seinem auffälligen Gebahren im Auslande für einfach unmöglich.

— In St. Elo in Frankreich befinden sich die dortigen Bergleute im Ausstande. Sie fordern höheren Lohn und da man glaubt, daß die Grubenarbeiter der Nachbarschaft sich den Ausständigen anschließen werden, herrscht dort große Aufregung.

— In Newcastle, Pa., ist gestern das „Park Opera House", die Wilson'sche Eisenwaarenhandlung sowie die Wohnung des Dr. Wallace niedergebrannt. Der Schaden wird auf $35,000 abgeschätzt.

— Der kleine Sohn des Schiffskapitän John Peterson von Jersey City fiel gestern in der Nähe von Black Toms Island über Bord des Schooners „Minnie" und ertrank. Am selben Tage gerieth sein Vater, der Anstalten zur Beerdigung seines Sohnes treffen wollte, unter die Räder eines Zuges der Centralbahn und wurde getödtet.

Nette Zustände.

Das Haus einer Wittwe von Maskirten niedergerissen.

Die Polizei angeblich im Complott.

Das No. 1428 Washington Boulevard gestandene Haus, Eigenthum einer in demselben wohnhaften Wittwe Namens Mary Miller, ist gestern Morgen zwischen ein und zwei Uhr von einer mit Brechstangen, Aexten und ähnlichen Werkzeugen bewaffneten Schaar Maskirter dem Erdboden gleichgemacht worden, ohne daß es die Polizei für nöthig befunden hätte, dagegen einzuschreiten. Die Veranlassung zu diesem sonderbaren Vorkommniß liegt in einem Erbschaftsstreit, welcher zwischen der Frau Miller und ihren Schwägern ausgebrochen, von Richter Gary aber seinerzeit zu Gunsten der Wittwe entschieden worden war. Dieselbe erklärt, daß die Verwandten ihres Mannes, seitdem der Richter ihr das Haus, sowie den größten Theil der Nachlassenschaft ihres verstorbenen Gatten zugesprochen, ihr durch einen gewissen William M. Stout, einen ihrer Miether, das Leben auf die niederträchtigste Weise hätten verbittern lassen. So habe man sie — und für diese Behauptung hat die Frau auch die schriftlichen Belege zur Hand — nicht weniger als achtzehn Mal unter den nichtigsten Vorwänden arretiren lassen, während ihrer Abwesenheit ihre Sachen in den Rinnstein geworfen und überhaupt versucht, auf alle mögliche Art und Weise sie zum Aufgeben ihres zum Theil noch aus ihren eigenen Mitteln erbauten Heims zu bewegen. Bei der Polizei der Warren Ave.-Station finde sie nicht die geringste Hilfe, sondern dieselbe sei ihr sogar noch feindlich gegenübergetreten; der Patrolsergeant Taylor von der Warren Ave.-Station sei sogar bei dem Zerstörungswerke gegenwärtig gewesen. Frau Miller hat seit dem Niederreißen ihres Hauses bei einer befreundeten Familie Unterkunft gefunden und wird die Urheber der nächtlichen Unthat zur Rechenschaft zu ziehen suchen.

Frank Collier nicht geheilt.

Des irrsinnigen Advokaten letzte Streiche.

Aus Kansas City, Leavenworth und Omaha eingetroffene Depeschen lassen keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Geisteskräfte des hiesigen Advokaten Frank Collier noch heute grade so zerrüttet sind, als an dem Tage, an welchem man ihn zuerst in's Irrenhaus sandte, und daß es ein durchaus ungerechtfertigtes Vorgehen war, ihn aus demselben als geheilt zu entlassen. Am Dienstag war er von hier aus ohne irgend welche besondere Veranlassung nach Omaha abgereist, um sodann später bei seinem Freunde Fred Harvey in Leavenworth aufzutauchen. Am Freitag Abend schlug er dort plötzlich einem Fremden, welchen er in seinem Leben noch nie gesehen, mit seinem Stock den Hut vom Kopfe, war aber dabei zufällig an einen Geheimpolizisten gerathen, der mit der Hilfe einiger Stadtpolizisten seine Verhaftung bewerkstelligte, nicht indessen, ohne ihn vorher erst tüchtig durchzubläuen. Der Bedauernswerthe wurde schließlich gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Am gleichen Tage ritt er in Kansas City, nicht nur hoch zu Roß in ein Privathaus hinein, sondern ging auch in einem dortigen Theater hinter die Coulissen und betrug sich dort so, daß der Gatte einer der Schauspielerinnen nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, ihn zu erschießen. Achtzehn Paar seidene Unterkleider der feinsten Qualität hatte er schon vorher zu hohem Preise und meistens, um sie zu verschenken, gekauft, doch wurde dieser kostspielige Handel durch Vermittlung eines seiner Freunde, welcher ihn auch gestern Abend auf einen nach Chicago abgehenden Zug brachte, wieder rückgängig gemacht. Vor seiner Abreise von hier hatte er in einem Ausstattungs-Geschäft 60 Cravatten, eine riesige Quantität Fahnentuch und dergleichen mehr bestellt.

Herr Collier ist heute früh bereits hier angelangt und seine Gattin erklärte seinen gegenwärtigen Geisteszustand für schlimmer als früher. Während er früher mehr melancholisch war, ist er jetzt in das Gegentheit verfallen, höchst aufgeregt und zankisch. Frau Collier will versuchen ihn im Hause zu behalten und hofft auf seine Wiedergenesung.

Ein unglücklicher Sturz.

Der bei dem Herrn Joe Lang im Hinterhause von No. 166 Townsend Str. wohnhafte Zimmermann Budan stürzte heute Vormittag um zwanzig Minuten vor elf Uhr vom vierten Stockwerk des den Farbenhändlern Beier & Krüger gehörigen Neubaus No. 333 Milwaukee Ave. auf die Straße hernieder. Der schleunigst herbeigerufene Patrolwagen der W. Chicago Ave. Station schaffte den Unglücklichen, welcher einen Beinbruch davon trug und allem Anscheine nach innerlich schwer verletzt ist, in das County-Hospital.

* Heute wird die Börse aufhören, die Marktberichte auszugeben, nachdem ihr durch richterliche Entscheidung das Recht dazu zuerkannt ist. Die 58 Telegraphisten der Western Union Telegraphenlinie, welche für die Börse arbeiten, werden jedoch in ihren Stellungen verbleiben.

Der Jurybestecher O'Donnell.

Richter Watermann verweigert einen neuen Prozeß.

Richter Waterman gab heute Vormittag seine Entscheidung in Betreff des Antrages des überführten Geschworenenbestechers Jeremiah O'Donnell, auf einen neuen Prozeß. Der Richter wies nach einer erschöpfenden Revision der Zeugenaussagen und der von der Vertheidigung vorgebrachten Punkte den Antrag auf einen neuen Prozeß ab. Besonderen Nachdruck legte der Richter auf den Umstand, daß durch die Zeugenaussagen Hooglands es klar erwiesen sei, daß O'Donnell versucht habe, diesen zu bestechen, indem er ihm erklärt hatte, daß für ihn in der Croninsache $1000 steckten.

Die Verschwörung habe thatsächlich bestanden und der Name Hooglands befand sich auf der Liste der Geschworenen, die Hanks von Graham erhalten hatte, um die darauf befindlichen Geschworenen zu bearbeiten.

Der Anwalt O'Donnells, Herr Briggs, reichte nach Beendigung der Ausführungen des Richters einen Antrag auf Aufschub der Urtheilsvorstreckung ein, und trotz des Protestes des Staatsanwalts wurde der Aufschub bis zum Samstag gewährt, so daß der Angeklagte Gelegenheit haben wird, vom Appellationsgericht ein Supersedeas-Verfahren zu erwirken, wodurch derselbe nicht eher in das Zuchthaus geschickt werden kann, als bis das höhere Gericht den Prozeß revidirt haben wird.

Neue Anklage gegen den County-Agenten.

Nikolaus Hochstuhls Angaben.

Der in No. 36 N. Canal Str. wohnende Tischler Nikolaus Hochstuhl beschuldigt den County-Agenten grober Pflichtvernachlässigung. Wie Herr Hochstuhl heute Vormittag in unserer Redaktion erklärte, war seine Frau am letzten Mittwoch Abend plötzlich erkrankt und der zugezogene Arzt ordnete eine Ueberführung nach dem Hospital an, weshalb Hochstuhl am Donnerstag früh den County-Agenten ersuchte, die Aufnahme der Frau in das Hospital zu ermöglichen. Trotz dreimaliger Aufforderung aber habe sich der County-Agent nicht um die Kranke gekümmert, so daß sie um zwei Uhr Nachmittags gestorben sei. Hochstuhl glaubt, daß seine Frau unter der geeigneten Pflege am Leben geblieben wäre.

Eine Turnerfahrt mit Hindernissen

Was den Aktiven des Sozialen Turnvereins passirte.

Gestern Nachmittag um halb drei Uhr marschirten die Aktiven des Sozialen Turnvereins 40 Mann stork, unter Begleitung ihres Trommelcorps, von ihrer Halle nach Avondale zum Stiftungsfest des „Gut Heil Turnvere n". Auf dem Wege der Belmont Ave. entlang mußten die „Aktiven" in Ermangelung eines geebneten Seitenwegs sich bequemen, der Fahrstraße entlang sich ihren Weg durch geschmolzenen Schnee und tiefe Wasserpfützen zu bahnen. Hierbei ereignete sich manch' interessanter Zwischenfall; der Eine verlor die Gummischuhe, der Andere war bis auf an die Knöchel durchnäßt, so daß manche wünschte, diese Turnfahrt nicht mitgemacht zu haben.

An ein Umkehren war nicht zu denken, und dem Schlimmsten sah man bereits entgegen, als die Brücke erreicht wurde. Im Sturmschritt blieben die Aktiven im Gänsemarsch im tiefen, tiefen Lehm oder Koth stecken und Jeder hatte zu kämpfen, um nicht zu versinken.

Die Aktiven waren somit Strapazen ausgesetzt, um sich mit „Glanz" aus diesem Dickichte zu wälzen, und ist es nur dem Turnwart Hermann Groth, sowie dem Turnlehrer Heinrich Hartung zu verdanken, daß dieselben das energische Kommando aufrecht erhielten, durch medizinische Mittel die Bekotheten wieder zu beleben und rüstig sich zu halten. Verloren wurde zwar kein Turner, aber die Jünger Jahns sahen bei ihrer Ankunft nicht wie Festgäste aus. Wie der Rückweg angetreten wurde, sind wir nicht im Stande mitzutheilen.

* Die beiden Knaben Adolf Quanzer und Richard Kronstadt, welche der Frau des No. 29 Wabash Ave. wohnhaften Polizisten Stark eine Uhr gestohlen hatten, wurden heute Vormittag von Richter Kersten auf je hundert Tage in das Korrektionshaus geschickt.

* Die 74 Stationsschreiber oder „Desk-Sergeanten" der Polizeistationen erwarten mit Schmerzen eine Entscheidung des Stadtraths, durch welche die Empfehlung des Polizeichefs Marsh, ihr Gehalt von $91.78 monatlich, auf $100 zu erhöhen, zur Verordnung erhoben wird. Der Polizeichef hat die betr. Empfehlung in Anbetracht der Verantwortlichkeit der Stellung dieser Beamten eingebracht.

* In der mit dem deutschen Hospital verbundenen Schule für Krankenwärterinnen beginnt mit dem morgenden Tage ein neuer Lehrkursus. Tüchtigen Frauen und Mädchen, welche den Beruf in sich fühlen, der leidenden Menschheit als treue Wärterinnen zur Seite zu stehen, finden hier eine nicht zu unterschätzende Gelegenheit für ihre Ausbildung. Wirklich gute Krankenwärterinnen werden bekanntlich in Chicago auch stets gut bezahlt.

Die Wahlcampagne.

Zur morgigen Wahl.

Morgen ist also der Tag da, an welchem die Bürger zu entscheiden haben werden, ob sie eine ehrliche oder korrupte Stadtverwaltung haben sollen. Die „Abendpost" hat die Liste der Aldermans-Kandidaten bereits veröffentlicht und die schlechten an den Pranger gestellt, gleichzeitig aber auch hervorgehoben, wer gewählt zu werden verdient. Daß wir uns dabei von keinem anderen Grunde als dem einen leiten ließen, die besten Männer ohne Rücksicht der Partei zu empfehlen, wird Jeder zugestehen müssen, der mit vorurtheilslosem Auge die Situation ansieht. Ueber die Kandidaten auf dem Town-Ticket haben wir uns deshalb nicht geäußert, weil bei diesen keine so schwerwiegenden Interessen in Betracht kommen. Immerhin sind diese wichtig genug, um den Wähler zu einer genauen Prüfung der Kandidaten zu veranlassen. Kein Bürger, der es mit seinem Gemeinwesen gut meint und seine eigenen Interessen wahren will, sollte morgen versäumen, am Stimmkasten zu erscheinen. Die Politiker werden jedenfalls vollzählig vertreten sein, die Steuerzahler sollten ihnen in dieser Beziehung nicht nachstehen.

Ein unabhängiger Kandidat in der 21. Ward.

In der 21. Ward tritt Herr Andrew J. Aubert als unabhängiger Aldermans-Kandidat auf, und da derselbe ein Deutscher und als durchaus rechtlich denkend bekannt ist, so wäre zu wünschen, daß jeder Bürger, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegt, denselben durch seine Stimme unterstützt, zumal von den beiden anderen Kandidaten dieser Ward keiner des wichtigen Amtes würdig erscheint.

Ein Aufruf der „Personal Rights League."

Von den Beamten der „Personal Rights League" wurde uns folgender Aufruf zugestellt:

„Die „Personal Rights League" bemüht sich, die gegenwärtig herrschende Strömung, eine unabhängige, politische Aktion in den städtischen Wahlen zu unterstützen. Die Zeit scheint günstig für alle anständigen Elemente, sich von der Parteimarke loszulösen und keine andern als die besten Männer für den Stadtrath zu erwählen, namentlich im Hinblick auf die Weltausstellung. Sie bittet ihre Mitglieder dringend, die unabhängigen Kandidaten zu unterstützen, wo immer die Nominirten der alten Partei nicht vertrauenswürdig sind und versichert dieselben, daß sie dadurch und dadurch, daß sie die Kandidaten der anderen Partei unterstützen, wo keine unabhängigen vorhanden oder die letzteren nicht zuverlässig sind, wenigstens den vierten Theil der Aldermen wählen können.

Was die Town-Tickets betrifft, so werden keine Empfehlungen gemacht.

Namentlich wird in alle Bürger gedrungen, sich der „Personal Rights League" in ihren Bemühungen das Außerste zu thun zur Besiegung des gefährlichsten, weil befähigsten und gewissenlosesten Führers, des Alderman Cullerton, anzuschließen, indem sie den unabhängigen und republikanischen Kandidaten Edwin Heartt erwählen.

Im Auftrage des Präsidenten, W. H. Dyrenforth, Chas. Bary,
Anwalt der Personal Rights League."

Deutsche Kandidaten in Lake.

Von einem unserer Leser gehen uns über die bevorstehenden Stadt- und Townwahlen im Town Lake einige Mittheilungen zu, denen wir das Folgende entnehmen.

In der 29. Ward, die eine starke und intelligente deutsche Bevölkerung besitzt, war es in Folge kleinlicher Eifersüchteleien nicht möglich, einen deutschen Aldermans-Kandidaten aufzustellen. In der 30. Ward stehen sich die beiden Deutschen Joseph Pauly, Demokrat und Georg Schwing, Republikaner, gegenüber und beide Männer sind für die Stellung eines Alderman würdig. Für das Assessorsamt ist durch die Town-Convention Herr Charles Katzenberg, ein alter Ansiedler von Town Lake und ein tüchtiger, allgemein beliebter Geschäftsmann, aufgestellt. Es liegt nur an den Deutschen selbst, durch die Wahl zu zeigen, daß sie auch einen Faktor im politischen Leben bilden.

Die Aldermanns-Wahl in der 18. Ward.

In Bezug auf den von den Unabhängigen und Republikanern der 18ten Ward indossirten Aldermans-Kandidaten Isaac Horner war von seinen Gegnern geltend gemacht, daß derselbe gegen die Wirthe feindlich gesinnt sei. Herr Horner erklärt aber, daß das nicht wahr sein könne, da er in seiner Stellung als Wholesale-Grocer größtentheils mit Wirthen zu thun habe. Seine Wahl ist deßhalb jedem billig denkenden Bürger zu empfehlen, wenn auch sein Gegner Mahoney ebenfalls ein ganz achtungswerther Mann ist. Bei letzterem ist aber das Element, das hinter ihm steht, nicht besonders vertrauenswürdig.

Ein Kandidat tritt zurück.

Herr Edward Mackey, der unabhängige Kandidat der 8. Ward, ist von der Kandidatur zurückgetreten.

Die Folgen eines Streites.

Gustav Hermann schwer verletzt.

Der Thäter Schiller in Haft.

In dem Schankzimmer, welches mit Müllers an North Ave. und Sedgwick Str. gelegener Halle verbunden ist, geriethen gestern Mittag der junge erst 6 Monate im Lande befindliche Schauspieler Gus. Hermann und der Schankwärter Henry Schiller in einen Streit, welcher für beide Betheiligten unter Umständen die schlimmsten Folgen haben dürfte. Schiller nämlich versetzte dem Hermann im Verlaufe desselben einen Schlag, welcher ihn auf viele Stunden hin des Bewußtseins beraubte und seine Ueberführung in das County-Hospital nöthig machte.

Hermann ist ein Angestellter des Theaterdirektors Camillo Lundt, welcher Herr heute Vormittag einem unserer Berichterstatter die folgende Darstellung des Ereignisses gab:

„Ich hatte gestern Mittag den Herrn Hermann zum Verwalter der Halle, Herrn Meier, geschickt und den Letzteren ersuchen lassen, die Hallenthür aufzuschließen, da ich das Lokal gebrauchen mußte. Es fiel mir auf, daß Hermann so lange ausblieb, und ich wollte schon nachsehen, woran sein mir unerklärliches Zögern liege, als derselbe plötzlich hereinstürzte und mit dem Rufe: „Schiller, Schiller!" bewußtlos zu Boden stürzte, wobei ihm zu gleicher Zeit ein dicker Blutstrahl aus dem Munde schoß.

„Natürlich sprang ich sofort zu und trug den Verletzten, an welchem aber auch nicht die geringste Wunde sichtbar war, auf sein Bett, worauf ich nach der Polizeistation an der Larabee-Straße hinübereilte. Dort rieth man mir, sofort einen Arzt zu holen, und als ich dann gleich mit zwei Doktoren zurückkehrte, erwartete mich auch schon ein Geheimpolizist in meiner Wohnung, welchem ich erzählte, was ich wußte. Die beiden Aerzte bemühten sich vergeblich, den Hermann ins Bewußtsein zurückzubringen, und Abends um 6 Uhr wurde derselbe ins County-Hospital überführt, woselbst er erst zu später Stunde wieder zu sich kam.

„Hermann ist ein braver nüchterner Mensch, der sich von seiner geringen Gage in sechs Monaten schon hundert Dollars gespart hat und weder trinkt, noch auch sonst irgendwelche schlechte Eigenschaften hat. Schiller dagegen benahm sich, als er nach dem Vorfall, von welchem selber ich absolut nichts gesehen habe, verhaftet wurde, äußerst brutal und meinte, die Geschichte sei ihm sehr gleichgiltig, man werde ihn ja doch gegen Bürgschaft wieder freilassen."

Hermann war heute wieder bei vollem Bewußtsein, doch wird Schiller vorläufig in Haft bleiben. Die Aerzte halten nämlich eine gefährliche Gehirnerschütterung für durchaus nicht ausgeschlossen.

Theuere Revolverschüsse.

Hermann Dopp, welcher als Schankwärter bei der No. 119 Elston Ave. etablirten verwittweten Frau Mathilde Wricke angestellt ist, bezahlte heute Vormittag vor dem Tribunal des Richters La Buy $46 Strafe, weil er während eines Streites mit einem Gaste Namens Chas. Hammer zwei Revolverschüsse abgefeuert hatte.

Polizist Smiddy resignirt.

Der Polizist D. W. Smiddy, der am vergangenen Montag früh bei dem Selbstmorde der Mary Lynch in dem Hause No. 2429 Butterfield Str. zugegen gewesen war, hat heute Vormittag dem Kapitän Laughlin seine Resignation überreicht. Smiddy sollte heute Abend vor der Polizei-Untersuchungsbehörde ein Verhör bestehen, hat sich aber durch seine Resignation demselben entzogen.

* Chas. Hardy von No. 82 Larrabee Str., der vor einigen Wochen auf die Frau des deutschen Bierfahrers John Hick einen verbrecherischen Angriff gemacht hatte, bekannte sich heute Vormittag im Einverständniß mit den Klägern, welche den schmutzigen Fall nicht weiter verfolgen wollen, des unordentlichen Betragens schuldig und wurde darauf vom Richter Kersten zu $25 Strafe, was mit fünfzig Tagen Correktionshaus gleichbedeutend ist, verurtheilt.

* Der Coroner wurde heute Vormittag von dem plötzlichen Tode von Frank Marsch von No. 8 12. Str. benachrichtigt. Marsch versuchte heute früh sich von den Kissen zu erheben, fiel aber sofort todt in die Kissen zurück. Es wird vermuthet, daß er eine zu große Dosis Chloralhydrat zu sich genommen hatte.

* Der deutsche Goldschmied Otto Kuhlmann beging am Samstag Abend in seiner Wohnung, 3007 State Str., Selbstmord, indem er eine Dosis Cyankalium zu sich nahm. Drei Aerzte versuchten durch Anwendung von Gegenmitteln und der Magenpumpe ihn am Leben zu erhalten, er starb aber trotz aller Bemühungen um 10 Uhr Abends. Kuhlmann war ein starker Trinker und in Folge dessen in nicht normalem Zustande.

* Frank Weber, ein total verbummelter Wagenmacher, von No. 473 Wells Str., welcher seine Familie auf das Schmählichste vernachläßigt, resp. mißhandelt, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten auf hundert Tage ins Correktionshaus geschickt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Montag, den 31. März 1890.

STATE OF ILLINOIS, }
COOK COUNTY, } s.s.

I, F. GLOGAUER, Editor and Manager of the "ABENDPOST", do solemnly swear that the actual paid for circulation of said paper for the week ending March 29th, A.D. 1890, averaged TWENTY-FIVE THOUSAND FIVE HUNDRED AND SIXTY-FOUR (25,564) copies daily. F. GLOGAUER.

Sworn to and subscribed before me this 31st day of March, A. D. 1890.
LEO. KREUTZINGER, Notary Public. 124 LaSalle Str.

Advertisers are invited to examine our books, bills, vouchers and all other business records.

Gehopst wie gesprungen.

Aus dem Streite zwischen dem städtischen Kämmerer und dem Steuererheber des südlichen Stadttheils können die Bürger und Wähler sehr viel lernen. Aus irgend einem unverständigen, unvernünftigen Grunde ist die Stadt Chicago zum Zwecke der Steuereintreibung in verschiedene „Towns" eingetheilt, von denen jedes seinen eigenen Collector hat. Zwar muß der Stadtschreiber die Steuerlisten für alle „Towns" ausarbeiten, aber wenn es an's Bezahlen geht, ist jedes „Town" selbstständig. Aus dieser lächerlichen Einrichtung, welche an die dem Mittelalter entstammende Gemeindeverfassung Londons erinnert, ziehen nur die Beutepolitiker Nutzen. Gehören aber die Politiker, welche die Gelder in den „Towns" einsammeln, einer anderen Partei an, als die Politiker, welche im Stadthause selber an der Krippe sitzen, so gibt es natürlich Krakehl. Im Augenblick weigert sich der republikanische Collector des „Towns" Süd-Chicago, die in seinen Händen befindlichen Steuergelder, die sich auf $1,500,000 belaufen sollen, an das Hauptschatzamt abzuliefern. Vergeblich hat ihn der Controller wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt wegen Geldmangels ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Er behält ruhig die der Stadt gehörenden anderthalb Millionen, steckt die Zinsen von diesem schönen Sümmchen in seine eigene Tasche und hat sogar noch die Dreistigkeit, sich um eine Wiederwahl zu bewerben.

Was aber führt der Collector Barnard zur Entschuldigung oder Rechtfertigung seiner scandalösen Handlungsweise an? Er behauptet, wenn er die anderthalb Millionen abliefert, die der Stadt gehören, so würde der Zinsengenuß nicht letzterer zu gute kommen, sondern dem demokratischen Stadtschatzmeister Rösing. Dieser würde einen Theil der Zinsen nur dazu benützen, die Wardbummler, Strolche, Falschstimmer und sonstiges Gesindel in den Dienst der demokratischen Partei zu pressen. Folglich begehe er, Barnard, eine patriotische That, indem er dem Rösing die anderthalb Millionen jetzt noch nicht gebe, sondern bis nach der Wahl warte. Daß er das Geld unter allen Umständen am 2. April, d. h. unmittelbar nach der Wahl, an die Stadtkasse abführen werde, verspricht Barnard allerdings nicht.

An solchen Beispielen kann der Steuerzahler, welcher sich auch bei Stadtwahlen noch immer nicht seiner sogenannten Parteitreue entschlagen kann, deutlich sehen, ein wie großartiger Narr er ist. Denn nur ein Narr kann solche Possenspiele mit sich treiben lassen. Hier wird dem Bürger sein eigenes Geld mit seiner eigenen Kenntniß aus der Tasche gezogen. Sofern er aber ein Republikaner ist, soll er sich freuen und freut sich auch wohl wirklich darüber, daß sein Beutel den republikanischen Strauchrittern in die Hände gefallen ist, und nicht den demokratischen. Wenn irgend ein Bauernfänger so plump zu Werke gehen wollte, wie seine „politischen" Collegen, so müßte er verhungern. Doch die Kümmelblättchen- und Sägemehl-Schwindler, die so schlau waren, sich die „Politik" als Thätigkeitsfeld auszusuchen, haben es mit den leichtgläubigsten, vertrauensseligsten und dabei noch immer von ihrer Pfiffigkeit überzeugten Menschen zu thun, die man sich überhaupt vorstellen kann.

Offenbar wird hier ein Plan zur Ausführung gebracht, den die republikanischen und demokratischen Wegelagerer im Stadtrathe untereinanderer vereinbart haben. Wie kamen die republikanisch geaichten Aldermen dazu, dafür zu stimmen, daß der demokratische Schatzmeister Rösing die Zinsen aus den städtischen Geldern zu seinem eigenen Vortheil verwenden dürfe? Wahrscheinlich thaten sie dies erst, nachdem ihnen versprochen worden war, daß die republikanischen Towncollektoren die Steuergelder nicht eher an die Hauptkasse abzuliefern brauchen, als bis sie selber die Zinsen einige Monate genossen hätten. Mit den demokratischen Handwerkspolitikern muß der Schatzmeister Rösing theilen. Mit den republikanischen theilen die Towncollektoren. Wie die Fürstlichen und die Bischöflichen im Mittelalter häufig ihre Fehden einstellten, um gemeinschaftlich den Städtischen das Fell über die Ohren zu ziehen, so vertragen sich auch die republikanischen und demokratischen Knappen vortrefflich mit einander, wenn es zum Steuerfressen kommt. Beim Nachtisch machen sie sich über die dummen Bürger lustig, die ihnen in die Falle gegangen sind.

Morgen ist wieder einmal Wahltag. Die angeblichen Souveräne sollen sich mittels des Stimmzettels ihre „Diener" selbst aussuchen und das „schönste Recht" des freien amerikanischen Bürgers ausüben. Wenn sie indessen nicht genau aufpassen, so werden sie entweder einen Diener wählen, der ihnen den Wein austrinkt, oder aber einen, der ihnen die Cigarren wegstibitzt. Wollen sie ihren Wein selbst trinken und ihre Cigarren ohne fremde Mitwirkung rauchen, so thun sie am besten daran, weder dem einen noch dem andern der anscheinend so stark mit einander verfeindeten Bewerber die Kammerdienerstelle zu geben. Ein demokratischer Dieb ist nicht besser, als ein republikanischer Spitzbube, und ein republikanischer Steuerfresser verdient keineswegs den Vorzug vor einen demokratischen Taxenvertilger. Wer das bis heute noch nicht eingesehen hat, dem ist freilich nicht zu rathen oder zu helfen.

In Minneapolis ist man auf den verständigen Gedanken gekommen, die Errichtung der „Wolkenschaber" zu verbieten, d. h. der zehn-, vierzehn- oder gar siebenzehnstöckigen Gebäude, auf welche der amerikanische Großstaatskaffer so riesig stolz ist. Höher als 100 Fuß soll in Minneapolis fortan kein Privathaus gebaut werden dürfen. Den äußeren Anlaß zu dieser Verordnung bot das Feuer in dem himmelhohen „Tribune"-Gebäude, welches so vielen Menschen das Leben kostete, doch lagen ihm ohne Zweifel auch allgemeine Erwägungen zu Grunde. Wie soll denn in die Straßen das Sonnenlicht und die Luft eindringen können, wenn sich zu beiden Seiten thurmartige Bauten dicht aneinander reihen? Wie sollen die Tausende von Menschen gesund bleiben, die in diesen von der Luft und dem Lichte abgesperrten Straßen zusammengepfercht werden? Die „Ausnutzung" des Grund und Bodens muß entschieden ihre Grenzen haben. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß kein Haus höher sein sollte, als die Straße breit ist. Einwendungen gegen diese Regel, welche vom Standpunkte der Gesundheit, Sicherheit und Schönheit aus gleich empfehlenswerth ist, erheben nur die habgierigen Grundbesitzer, die aus jedem „Frontfuß" ein Vermögen herausschlagen wollen.

Lokalbericht.

Die Weltausstellung.

Ein Rundschreiben des Arbeiter-Hilfsausschusses.

Der Arbeiter-Hilfsausschuß für Weltausstellungs-Angelegenheiten hat an diejenigen Personen, welche Ausstellungs-Aktien besitzen, im Besondern und das große Publikum im Allgemeinen eine gedruckte Erklärung gerichtet, welche besagt, daß derselbe seiner Zeit für zwei bestimmte Zwecke gegründet wurde. Erstens habe er die öffentliche Meinung sowohl als den Congreß zu Gunsten von Chicago als Weltausstellungsstadt beeinflussen sollen und zweitens stehe ihm jetzt, nachdem dieses Vornehmen auf glänzende Weise durchgeführt sei, die Wahrung der Interessen der Chicagoer Arbeiter bei der Errichtung der Ausstellungs-Gebäude und allen sonstigen Vorarbeiten für die Ausstellung zu. Der Arbeiter-Hilfsausschuß habe zu Gunsten der Wahl Chicagos nicht nur die einmüthige Mitwirkung der lokalen Arbeiter-Vereinigungen gesichert, sondern es sogar dahin gebracht, daß einer der Abgeordneten im Repräsentantenhause erklären konnte, er halte die Petitionen der gesammten organisirten Arbeiter der Union, mit Ausnahme derer des Staates New York, in seiner Hand und sie alle sprächen sich für Chicago als Ausstellungsstadt aus. Ferner habe der Hilfs-Ausschuß nicht nur für $200,000 Aktien in Arbeiterkreisen untergebracht, sondern was noch mehr sei, das allgemeine Interesse an der Ausstellungsfrage zur höchsten Höhe angefacht. Dafür aber habe er jetzt die folgenden Forderungen zu stellen:

Die unbeschäftigten Arbeiter Amerikas sowie Europas sollten unmißverständlich davon in Kenntniß gesetzt werden, daß Chicago und seine Nachbarschaft über genügende Arbeitskräfte verfügen, um fremden Zuzugs durchaus nicht zu bedürfen. Dies sei dringend nöthig, da sich andernfalls die Zustände während der Philadelphiaer Ausstellung, während welcher die lokalen Unionskassen durch die unter den beschäftigungslosen Fremden herrschende Noth geleert waren, auch hier bemerklich machen würden. Des Weiteren müsse man verlangen, daß bei den Weltausstellungs-Vorbereitungen nur nach dem Achtstunden-Plan und von Unionleuten gearbeitet werde, und daß die Kunst-Abtheilung und verwandte Ausstellungs-Departements mit Rücksicht auf die Arbeiter auch an Sonntagen geöffnet bleiben sollten. Um diese Zwecke erreichen zu können, bitte das Comite, für die am 4. April stattfindende Direktorenwahl um die Mitwirkung aller Aktionäre, welchen das Wohl der arbeitenden Klassen am Herzen liege. Nur solchen Männern solle man die Stimme geben, die den Zielen des Arbeiter-Hilfs-Ausschusses förderlich sein würden, und wer nicht im Stande sei, persönlich zur Stimmabgabe in der Battery D zu erscheinen, der möge unter der Adresse „Workingmens Auxiliary Committee of the Worlds Fair", No. 183 Dearborn Str., irgend einem der Arbeiter-Stellvertreter seine Wünsche betreffs der Wahl kundgeben. Diese Stellvertreter aber seien die Herren:

Robert Nelson, T. J. Morgan, J. W. Underwood, M. V. Britzius, Louis Zeller, C. D. Wheeler, J. B. Hart, J. J. Linehan, J. J. Barron.

Unterzeichnet ist das Circular: J. W. La Vine, C. De Witt Wheeler, T. J. Morgan, Sub-Comite.

* Die Nachricht, daß Herr Hathaway aus Englewood, der Reisende der hiesigen Seifenfabrik von Kirk & Co., bei dem schrecklichen Unwetter in Louisville zu Tode gekommen sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten; der bereits Todtgesagte soll sich in Knoxville, Tenessee in guter Gesundheit befinden.

* George C. Horn sucht nach seiner Frau Anna, die seit zehn Tagen aus South Chicago verschwunden ist. Herr Horn erbittet Nachrichten über dieselbe unter der Adresse: W. Minakin, Cor. Wentworth Ave und 62. Str., Englewood.

Deutsches Theater in McVickers.

Sensationeller Erfolg des Schauspiels „Die Ehre".

War das ein Erfolg! Die letzten fünfzehn Jahre unseres deutschen Theaters wissen keinen ähnlichen zu verzeichnen. Wenigstens nicht auf dem Gebiete des Schauspiels. So herzlich war im hiesigen Theater nie früher der Beifall, so einmüthig nie vorher die Meinung eines Auditoriums gewesen. Alles stimmte darin überein: daß Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" ein Theaterstück sei, das an Werth alle die sogenannten modernen Salondramen und dramatischen „Lebensbilder" thurmhoch überrage. Sämmtliche Schauspiele eines Paul Lindau wiegen dieses Werk eines Neulings auf den weltbedeutenden Brettern nicht auf. Welch ein krasser Unterschied zwischen ihm und der letzten Novität Lindaus „Der Schatten"! Wahrlich, die beiden Novitäten sind, mit einander verglichen, wie Licht und Schatten! Bei Lindau ist Alles matt, theatralisch, erkünstelt, bei Sudermann athmet Alles Leben; die Sprache ist markig und schön, zwar stellenweise stark realistisch, aber doch nicht frivol, die Handlung ist einfach aufgebaut und doch spannend im höchsten Grade, und unter den im Drama auftretenden Personen giebt es keine einzige Marionette, keine einzige, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit trüge; alle sind der Natur abgelauscht, getreu porträtirt und so prächtig charakterisirt, daß man ganz vergißt, es seien Bühnengestalten, daß man mit ihnen fühlt und denkt, mit ihnen weint und lacht. Das greift an Herz und Nieren; wir sehen nicht eine Komödie vor uns, wir glauben ein Stück wirkliches Großstadtlebens sich vor uns abspielen zu sehen. Da ist nichts Gemachtes, nichts Unwahrscheinliches, vielleicht einige unwesentliche Bemerkungen ausgenommen. Jede einzelne Scene paßt in den Rahmen des Stückes so gut hinein, daß wir auch nicht eine vermissen möchten.

Wozu nach dem Gesagten noch die Handlung skizziren? In dem engen Rahmen, der uns für solche Zwecke zu Gebote steht, könnten wir doch nur ein Gerippe pressen und würden vielleicht damit dem Verfasser wenig nützen, da der Durchschnittsleser kaum begriffe, wie aus einer so einfachen Geschichte ein effektvolles Drama geschaffen werden könne. Man muß das Stück aufgeführt sehen, um seine Wirkung zu begreifen.

Nicht wenig zum Erfolge des Abends trug die gute Darstellung bei. Alle Mitglieder wetteiferten mit einander, um das Beste zu leisten, und gelang dies Manchem nicht, so war es weniger seinem Wollen, als dem Können oder vielmehr Nichtkönnen zuzuschreiben. Leistungen, die unbedingtes rückhaltloses Lob verdienen, waren die der Herren Richard und Pechtel, sowie die der Frau Markham. Herrn Barthold stand der Conversationsschauspieler zu sehr im Wege, um seine Leistung zu einer vorzüglichen zu machen, was aber keineswegs besagen soll, daß sie eine unbefriedigende war.

Die Direktion erläßt folgende Ankündigung: Sonntag, den 6. April 1890, Extra-Vorstellung. Benefiz für Theo. Pechtel und Gustav Hartzheim. Neu einstudirt: „Ihre Familie" oder „Zwei Mädchen vom Ballet". Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels. Musik von Michaelis. Dutzend-Tickets gültig. Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß die zwei letzten Vorstellungen der Saison am 13. und 20. April mit dem Gastspiel des Herrn Ernst Possart stattfinden. Zu diesen Vorstellungen sind Dutzend-Tickets nicht gültig.

Die Hochbahn an der Milwaukee Ave.

In Baers Halle, Milwaukee und Chicago Ave., fand am Freitag eine Versammlung von 400 Grundeigenthümern der Milwaukee Ave., Gegnern der Hochbahn statt, in welcher unter dem Namen „Milwaukee Ave. and North West Resident Protective Association" eine permanente Organisation zur Bekämpfung der Milwaukee Ave. Hochbahn gebildet wurde. Alle Anwesenden unterzeichneten die Beschlüsse und Beigesetze und folgende Herren wurden zu Beamten erwählt:

H. C. Kersting, Präs.; John P. Straub, Vice-Präs.; Fritz Frantzen, corr. Sekr; H. C. Soelke, prot. Sekr; Louis Baer, Schatzmeister; Wm. Schumann, Frank C. Staubler und Peter Fox, Comite.

Das englische Syndikat.

Eine Anzahl hiesiger Getreidespeicher ist am Samstag definitiv in die Hände eines englischen Syndikats, der „Chicago City Grain Elevator Company" übergegangen und heute früh hat bereits die neue Gesellschaft die Speicher „Galena", „Air Line", „Union" und „City" unter ihrer Aufsicht. Die hiesigen Vertreter des Syndikats sind P. B. Weare, Harry Rogers und W. A. Hammond. Die Atlantic Trust Co. hat auf das Eigenthum des Syndikats eine sechsprocentige, auf 40 Jahre lautende Hypothek von $5,000,000.

Regalien auf Friedhöfen.

Die Andreas Hofer Loge des unabhängigen Ordens der gegenseitigen Hilfe (J. O. M. A.) hatte vor Kurzem ein Comite beauftragt, bei den verschiedenen Kirchhofsgesellschaften anzufragen, ob es den Logen gestattet sei, auf ihren Friedhöfen ihre eigenen Trauerfeierlichkeiten zu veranstalten. Die katholischen und lutherischen Gesellschaften gaben dem Comite den Bescheid, daß keinerlei geheime Gesellschaften ihre Friedhöfe betreten dürfen, die Gesellschaften von Rose Hill und Waldheim dagegen erklärten, daß für diese Begräbnißstätten keine derartigen Beschränkungen vorgesehen seien.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Plumber.

Morgen wird allem Anscheine nach der erste diesjährige große Strike begonnen werden, denn die etwa 1500 Bleiröhrenarbeiter der Stadt haben bis jetzt ihre Forderungen für einen gleichmäßigen Lohn von $3.75 pro Tag und für einen freien Samstag Nachmittag von ihren Arbeitgebern nicht bewilligt erhalten. Die Master Plumbers wollen die $3.75 pro Tag nur an besonders geschickte Arbeiter bezahlen, nicht an alle ohne Unterschied. Beide Parteien, Arbeiter wie Arbeitgeber, glauben auf einen längeren Streike gut vorbereitet zu sein. Die „Bosse" verlassen sich auf angeblich reichlich vorhandenen Ersatz für die Striker, die Arbeiter dagegen bauen auf die zahlreichen Contrakte, die bis zum 1. Mai von den Arbeitgebern abgeschlossen sind.

Wie es scheint, ist eine Bewegung im Gange, die drei Organisationen der „Plumber", „Gasfitter" und „Steamfitter" zu einer einzigen Union zu verschmelzen.

Die Zimmerleute.

In der Aurora-Turnhalle fand gestern eine von etwa 400 Personen besuchte Massenversammlung von Zimmerleuten zur Berathung der Lohnforderungs-Frage statt, da die Forderung des Achtstundensystems bereits die Zustimmung der meisten Arbeitgeber erhalten hat. Der erste Redner, Herr C. R. Eldridge, erklärte in seinen Ausführungen den gegenwärtigen Lohn der Zimmerleute für unzureichend zur Erhaltung einer Familie und wies auf die Nothwendigkeit der Organisation hin, durch deren strikte Durchführung es allein möglich sei, das Recht des Arbeiters zu erzwingen. Die übrigen Redner, Wm. Kempke, M. Field und James Hoehn sprachen in demselben Sinne.

Am nächsten Sonntag Nachmittag findet in der Waffenhalle des zweiten Regiments eine große Massenversammlung von Zimmerleuten statt, und noch im Laufe der Woche werden mehrere Versammlungen abgehalten werden.

Die Stockyard-Arbeiter.

Etwa 1000 Stockyard-Arbeiter wohnten gestern Nachmittag einer Massenversammlung in der Freiheit-Turnhalle, 3609 S. Halsted Str. bei, um über die Achtstundenfrage zu verhandeln und neue Mitglieder für ihre Union anzuwerben. Mehrere Redner wiesen auf die Bedeutung der Organisation hin, die das einzige Mittel sei, um sowohl die Lohnfrage und die Achtstundenfrage zu lösen, als auch überhaupt den Arbeitern auch in geistiger Beziehung ein menschenwürdigeres Dasein zu verschaffen. — Nahezu die Hälfte der Anwesenden erklärte ihren Beitritt zu der Union. In den nächsten Tagen werden zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern Unterhandlungen in Betreff des Achtstunden-Systems stattfinden.

Die Achtstunden-Bewegung.

In der Svea Hall, an Chicago Ave. und Larrabee Str., fand gestern Nachmittag eine gut besuchte Versammlung von skandinavischen Bürgern zur Berathung der Achtstundenbewegung und zur Einleitung der ersten Schritte zu einer Organisation statt. Die Redner des Tages, Olof Westerberg, G. Ahlenius, Jens Christensen, M. V. Britzius und S. L. Oliver betonten in skandinavischer und englischer Sprache die Bedeutung der Achtstundenbewegung. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstundensystems wurde angenommen und zunächst die Bildung einer aktiven Organisation der schwedischen Bürger der 23. Ward eingeleitet. Es werden in den verschiedenen Stadttheilen besondere Versammlungen abgehalten werden.

Grottkaus Agitationsreise.

Das Executiv-Comite der „American Federation of Labor" hat bereits vor einiger Zeit beschlossen, Herrn Paul Grottkau auf eine Agitationsreise zu entsenden, um für die Achtstunden Bewegung zu arbeiten, so daß alle Interessirten Gelegenheit haben werden, die Frage vom Arbeiterstandpunkte besprochen zu hören. In Chicago wird Grottkau am 12. und 13. April sprechen und alle Arbeiter sollen dazu eingeladen werden. Auch mehrere englische Redner werden auf Agitationsreisen geschickt werden.

Die Cigarrenmacher.

Die Cigarrenmacher halten am Donnerstag, den 3. April, Abends, in Klares Halle, 72 N. Clark Str., eine gemeinschaftliche Versammlung ihrer drei Unions, um über das System der „offenen Shops" zu berathen und darüber Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung ist von dem Strike-Comite einberufen.

Mattie Bacons Leiche noch nicht gefunden.

Die Ansicht für einen Selbstmord durch einen Zeugen bestätigt.

Die Leiche der unglücklichen Mattie (Marion) Bacon ist noch nicht gefunden, es unterliegt aber trotzdem keinem Zweifel, daß das junge Mädchen ihren Tod in den eisigen Fluthen des Michigansees gesucht und gefunden hat. Der Weichensteller John McCabe von der Illinois Central Bahn, dessen Häuschen sich zwischen den Geleisen der Bahn an der 13. Str. befindet, erklärte der Polizei, daß er Freitag früh gegen 3 Uhr 45 Minuten eine Dame die 13. Str. hinuntereilen sah, deren Beschreibung vollkommen auf Frl. Bacon paßte. Er hatte sie gefragt wohin sie gehe, statt zu antworten, hatte sie aber einen herzzerreißenden Schrei ausgestoßen und ihn zu erschießen gedroht, falls er ihr folgte. Als McCabe in den Zeitungen die Berichte über das Verschwinden der jungen Dame las, berichtete er seine Wahrnehmungen der Polizei.

* Lieutenant Bartlett von der Spritzen-Compagnie 24, von der Feuerwehrstation an Campbell und Warren Ave., wurde gestern Nachmittag von einem Schlauchwagen gegen das Thor des Gebäudes gequetscht und erlitt einen Rippenbruch.

Feste und Vergnügungen.

Commune-Feier.

Die Commune-Feier, welche die Sozialistische Arbeiter-Partei in Gemeinschaft mit dem dramatischen Club „Harmonie" für den Samstag Abend in der Vorwärts-Turnhalle arrangirt hatte, verlief in durchaus würdiger Weise und die Zusammenstellung des Festprogramms zeugte von großem Geschick der Herren G. Bartels, F. Uebel, H. Nuernberg, M. Wiener, H. Greisener, H. R. Gentsch, H. Eckelberg, H. Kruse, J. Daeschler und G. Schwabe, welche das Arrangements-Comite bildeten. Nach dem Absingen der Arbeitermarseillaise hielt Herr G. Bartels eine Bewillkommungsrede, Frl. Katherina Steinmetz deklamirte das Gedicht „Freiheit! Wahrheit! Liebe!", der Südwestseite Liederkranz trug einige Gesänge vor. Herr A. Hamilton hielt eine englische, Herr Jul. Vahlteich eine deutsche Rede. Beide Redner wiesen auf die Männer hin, zu deren Andenken die Feier veranstaltet wurde, und auf die unhaltbaren sozialen Zustände der Gegenwart hin. Das von dem dramatischen Club „Harmonie" zur Darstellung gebrachte Vaudeville „Paris in Pommern" erntete reichen Beifall und zeichneten sich darin besonders die Herren Uebel, Gentsch und Ott, sowie Frl. Steinmetz aus. Ein flotter Tanz beschloß die würdevolle Feier.

Sennefelder Liederkranz.

Am Ostersonntag findet in der Nordseite Turnhalle ein großes Conzert des „Sennefelder Liederkranz" unter Leitung des bewährten Dirigenten dieses Vereins, Herrn Hans Balatka statt. Das Programm dazu ist sorgfältig gewählt. Der erste Theil enthält u. A. die große Cantata „Salomons Tempelweihe" von Titl, in der Herr Guido Greiner ein Baßsolo vorträgt, ferner eine Tenor-Arie aus „Stabat Mater" gesungen von Henry C. Levi, zwei Volkslieder, vorgetragen von dem Damenchor des Vereins, sowie die Arie „Ocean, du Ungeheuer" aus Webers „Oberon", gesungen von Frau P. Goetz. Der zweite Theil des Programms umfaßt das Oratorium „Die Schöpfung" und wirken darin Guido Greiner, Alex. Bischoff und Frau P. Goetz in den Solopartien mit.

Conzert der Vereinigten Sänger.

Die Vorbereitungen zu dem Conzert der „Vereinigten Sänger Chicagos", das am Montag, den 7. April, im Auditorium unter der Leitung des Herrn Gustav Ehrhorn stattfindet, sind nunmehr beendet und nach den Proben zu schließen, wird dasselbe ein glänzender Erfolg sein. Heute beginnt bereits der Billetverkauf im Auditorium und sind die Preise möglichst niedrig gestellt, außerdem sind bei den Mitgliedern des conzertgebenden Vereine Billets zu haben. Das vorzügliche Programm der Conzerts haben wir bereits veröffentlicht, ebenso ein Verzeichniß der mitwirkenden Vereine und Solisten. Die Theilnahme des Publikums an dem Unternehmen ist von Anfang an eine bedeutende gewesen.

Turnverein Garfield.

Die Gesangssektion des Turnvereins Garfield hat für den Ostersonntag, den 6. April, ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert arrangirt, das in Brand's Halle, Ecke Clark und Erie Str., stattfinden und dem ein gemüthliches Tanzkränzchen folgen wird. Für das Conzert ist eine gediegene Auswahl getroffen, so daß ein interessanter Abend in Aussicht steht.

Briefkasten.

Henry St. Der Einwohnerzahl nach ist Philadelphia die zweitgrößte Stadt des Landes. Deren Einwohnerzahl wird gegenwärtig auf 1,250,000 geschätzt, während die Chicagos, das zunächst in der Reihe ist, nur auf 1,150,000 geschätzt wird, bei welcher Schätzung auch schon die Einwohner der neuen Stadttheile inbegriffen sind.

N. Br. Die Hektographenmasse wird aus 1 Gewichtstheil Gelatine und 6 Gewichtstheilen Glycerin hergestellt. Die Gelatine wird zuerst in einer entsprechenden Menge Wassers aufgequellt. Zum Schreiben kann jede gute Copirtinte benutzt werden. Wenn Sie sich selbst einen Hektographen herstellen wollen, so thun Sie am Besten, sich vorher einen anzusehen, denn auch das Arbeiten mit demselben erfordert gewisse Kunstgriffe.

J. C. B. Die betreffende falsche Aufschrift in den Telegraphenspalten entstand nur in Folge eines Druckfehlers. Selbstverständlich sollte es heißen „Der einzige deutsche katholische Erzbischof". Wir wissen sehr wohl, daß es über ein Dutzend deutscher Bischöfe im Lande giebt.

E. L. In St. Petersburg sind Juden ansäßig.

Chas. H. Sie haben die Depesche nicht richtig verstanden. Nicht der Wettruderer hat London, nämlich das in England, in 40 Sekunden erreicht, sondern das Ergebniß des Wettruderns war schon vierzig Sekunden nach dem Bekanntwerden desselben in Chicago bekannt, oder, um noch deutlicher zu sprechen: die Depesche von London bis hierher brauchte nur vierzig Sekunden.

Fr. Wm. B. Dieselbe Frage haben wir schon unzählige Male beantwortet. Der Hausherr hat nur dann das Recht, Sie an die Luft zu setzen, wenn er Ihnen fünf Tage vorher gekündigt und das übliche Rechtsverfahren eingeleitet hat, was etwa zehn weitere Tage in Anspruch nimmt.

N. K. Wenn Dun, Barlow & Co. oder Bradstreet über Sie oder einen Ihrer Kunden falsch berichtet worden sind, dann werden sie jedenfalls wieder den Schaden gut machen, sobald Sie die Wahrheit Ihrer Angabe beweisen, keineswegs aber ihren Gewährsmann preisgeben, der in der Regel ein sehr zuverläßiger Mann ist.

A. W. Ein im sechzehnten Lebensjahr Eingewanderter braucht nicht die ersten Bürgerpapiere herauszunehmen.

K. B. C. K. 1) Die „Daily News" mag zehnmal sagen, „Wetterbericht für die nächsten 24 Stunden", sie bringt im Wesentlichen nur dasselbe, was die „Abendpost" auch bringt, da wir unsere Depeschen aus derselben Quelle beziehen. 2) Bei jedesmaligem Wohnungswechsel müssen Sie denselben der Registrirungsbehörde anzeigen, wenn Sie Ihr Stimmrecht wahren wollen.

Mehrere deutsche Demokraten u. U. der 26. Ward. Auf anonyme Zuschriften können wir keine Rücksicht nehmen.

F. A., Bingham Str. Der Freiherrntitel bezeichnet weiter nichts als einen höheren Adelsgrad, bedeutet aber keine Abgabenfreiheit für seinen Träger. Ein Freischulze ist ein Schulze, dessen Vorfahren für sich und ihre Nachkommen durch irgend welche dem Gemeinwohl geleistete Dienste die Communal-Steuer-Freiheit erwarben.

Rud. M. Hätten Sie sich an einen tüchtigen Arzt und nicht an einen Pfuscher gewandt, er hätte Ihnen sicher geholfen. Wir können im „Briefkasten" keinen ärztlichen Rath ertheilen.

Kurz und Neu.

* In Ingersolls Druckerei im dritten Stockwerk des Hauses 188 S. Water Str. brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches jedoch nur einen unbedeutenden Schaden anrichtete. Außer Ingersoll erlitten die Butter- und Eierhandlungen von William White & Son und Barrett & Holbert kleine Verluste durch Wasser.

* James Taylor, von 174 25. Place, wurde gestern Abend von John Sheehy, der in 103 23. Place wohnt, während eines Streites um ein Frauenzimmer durch einen Messerstich schwer verletzt. Der Stoß drang in die rechte Lunge; Sheehy wurde verhaftet und sitzt in der Station der 22. Straße.

* Bei einer am Samstag von der Town-Behörde von Lake View abgehaltenen Versammlung beschuldigte ein Mitglied derselben, der Friedensrichter W. D. Ten Broek, seine Collegen unlauterer Motive, da dieselben im Januar die Gehälter der Townbeamten, im Widerspruch mit den Bestimmungen der Statuten, auf eine ganz ungerechtfertigte Höhe heraufgeschraubt hätten. Natürlich erhob sich darob ein Sturm der Entrüstung, worauf Herr Ten Broek schließlich mit seinen Amtsgenossen dafür stimmte, die Town-Steuerauflage für das nächste Jahr auf $16,000 festzusetzen.

* Das Kunstinstitut beherbergt gegenwärtig für eine kurze Zeit ein äußerst werthvolles Gemälde, einen ächten Rembrandt, der von Herrn P. C. Hanford in New York angekauft und auf $60,000 geschätzt wird. Das Gemälde wird als „Der Rechner" bezeichnet und stammt aus dem Jahre 1658. Die Kunstkritik erklärt das seltene Stück für eine der besten Schöpfungen der alten niederländischen Malerschule.

* Für die geplante Chicago'er Baptisten-Universität müssen bis zum 1. Juni noch $100,000 aufgebracht werden, damit die Bedingungen, welche Herr Rockefeller mit seinem Geschenk von $600,000 verknüpft hatte, erfüllt sind. Auch Herr Marshall Field hat erklärt, sein Anerbieten, einen Bauplatz im Werthe von $100,000 zu schenken, zurückzuziehen, falls bis zu dem genannten Tage die Summe von $400,000 nicht zusammengebracht ist.

* Thomas Stewart wurde von dem Polizisten Thomas J. Kane von der Station der 50. Straße verhaftet, unter der schweren Anklage, seine eigene Tochter Carrie zu vergewaltigen gesucht zu haben. Der Unmensch wohnte mit einem Sohne und zwei Töchtern an der 52. und Statestr. und versuchte am Freitag seinen schändlichen Angriff, wurde jedoch nach einem harten Kampfe durch die vereinten Anstrengungen der drei Kinder verhindert, sein Vorhaben auszuführen.

* Der Alderman Landon von der 13. Ward ist auf geheimnißvolle Weise verschwunden, wenigstens haben die Sheriffs-Gehilfen ihn trotz eifrigen Suchens nicht finden können. Herr Landon soll nämlich mit dem Gelde für ein Zahlungsurtheil herausrücken oder für ein halbes Jahr das County-Gefängniß beziehen, er verspürt aber keine Lust, irgend etwas von Beiden zu thun. Man nimmt an, daß er sich in seinem eigenen Hause verborgen hält und er wird wohl bald wieder zum Vorschein kommen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 29. März.

281 Badmann Siegfried
282 Balzer W
283 Bank Julian
284 Bauer Katie Frl
285 Bauer Wolfgang
286 Becker M
287 Behrner Henry
288 Beisel Katie
289 Bender R
290 Beshig Franz
291 Bianech Kathi
292 Bieschke Joseph
293 Binderman Henry
294 Blank Josepha
295 Blaha Vincet
296 Blaha Peter
297 Blankemeyer John
298 Blemanthal H
299 Blumenthal H
300 Borig Emyli
301 Botticher August
302 Braymann A M
303 Browier Frank
304 Bruck Vijtect
305 Bruns Henry
306 Bukowstemo Jozefa
307 Burgi Fred
308 Busch Alwine Frl
309 Castelreggio Ernesta
310 Chapman M
311 Cohen B
312 Cohen Jak
313 Cohen J
314 Culik Anton
315 Czyzewski Walenty
316 Tettki Valentin
317 Derlzga Barttomien
318 Dimmer Mathias
319 Dubas Okolonija
320 Duberstein Herr
321 Engler A
322 Erb Eduard
323 Erz M E Rev
324 Everling Joseph
325 Fabian (3) Clara Frau
326 Fedorhga Gabryjel
327 Fisse Herman
328 Foß F
329 Florian Karl
330 Jugler Fawisz
331 Jugenstom Jack
332 Gehnadter Anton
333 Gensche Jakle C
334 Goldberg Dzik
335 Goldberger M
336 Goisteyn H
337 Grabowski Frank
338 Greenfeld Adolf
339 Grestzer W
340 Grucelak Andreas
341 Groli Josefe
342 Groll Adolf
343 Groß Christian
344 Grove Heinrich
345 Gutsmudt Kresenz
346 Hans Margaretha Frl
347 Hankermeyer G
348 Heidtmann Fred
349 Hickley Frau
350 Hintze Wilhelm
351 Hoelcke Heinrich
352 Honel Adolph
353 Jachym Jak
354 Janinska Julianne
355 Jungfleisch Peter
356 Karnolie Wisko
357 Kopde Peter
358 Kiehl Martha
359 Klein Anna
360 Klich Wladystan
361 Kohler Karl
362 Konenau T
363 Konigsdorf Herr
364 Konstanzer Geo
365 Kostrzewski J
366 Kraatz Lina
367 Kröger Geo
368 Kryza Franz
369 Kurth F
370 Ladzienski Wladeplan
371 Lehmann Leonhard
372 Lehmbuck Wilhelm
373 Lemmerich Aug P
374 Lescher Gretchen
375 Linse Ida
376 Lisku Antonina
377 Litoborskiema Jozefa
378 Loewenherz Edward
379 Lugowski Jozef
380 Macher Christian
381 Manske Heinrich
382 Manteuffel Albert
383 Martyn Pere
384 Madswitz Zefia
385 Matthies August
386 Mayer Henry
387 Mazar Teofila
388 Miller Albert
389 Milan Otto
390 Miudak P P
391 Moritz Christine Frau
392 Mühlenfeld Wilhelm
393 Mühl Johanna
394 Müllene Daniel
395 Müller Louis
396 Müller Jos u. Joh
397 Müller Lorenz
398 Murzyn Carl
399 Mydzewski Jakob
400 Mychliwietz Jos
401 Naucke Jos
402 Nadolski Johann
403 Nolovitz D
404 Nock Geo
405 Oelken Geo W
406 Olinger John Peter
407 Opitz Herr
408 Orezula Wojciech
409 Ott Sarah
410 Patyk Josef
411 Pechos Josef
412 Peisker Ettie
413 Pfeiffer Christehan
414 Pielebky Franzeska
415 Piliy Frank
416 Pipins Frank
417 Plunske August
418 Porges Wilhelm
419 Prantl Lomen
420 Pravdiza Matteo
421 Pregenzer Josef
422 Przbyto Judwid
423 Puris Samuel
424 Rabinowitz S
425 Radermacher Richard
426 Raiser Robert
427 Rasch Gust
428 Recke Nathan
429 Risto H
430 Rochow cz Konstanz
431 Ronowski Ludwig
432 Rosenberg Meyer
433 Rosenstone W S
434 Roske John
435 Ruedt Ernst
436 Rundqueist Charles
437 Rybnicek Jan
438 Ryckowski Anton
439 Ryzak Kazmirz
440 Sadwirth S
441 Salzmann Frau Augusta
442 Sanders Chas
443 Schlenter Fran
444 Schlosser Elise Frau
445 Schmackels Adam
446 Schmidt Pauk
447 Schmidt Theodor (2)
448 Schmidt J W
449 Schmidt Mathias
450 Schneider Jamson A
451 Schuh Frank
452 Sckottl Jacob
453 Schroepp Charles
454 Schoerter M F
455 Schulz Dietrich
456 Schuster Gottfried
457 Schwarzkopf Hugo
458 Seidlezicz Simon
459 Shotka Matthäus (2)
460 Sibolski Meyer
461 Strat Carl
462 Spuuorl E
463 Srzebunski Marcin
464 Slonkowitz Adolph
465 Szymanck Mair
466 Tampolke C D
467 Toms Marie Frl
468 Thernert Fred
469 Thot Mathilda
470 Tumpach Frantisk
471 Unick Jachar
472 Von Ins Albert
473 Vosgerau Th
474 Wynke Th
475 Vyte Olofs
476 Waldhauser Henry
477 Wallock Sophia
478 Waltspott Emil
479 Weber Gertrud Frl
480 Weyers Brothers
481 Weil M
482 Weller Rob
483 Wilke Gustav
484 Wirtz Eugen
485 Wojcik Jan
486 Wolf Harris
487 Wunsche Alfred
488 Wuist Franz
489 Wyciszcol Frank (2)
490 Zopenaars A
491 Zajiek Joseph
492 Zalzer A
493 Zelinski Anton
494 Ziblewski Julius
495 Zirbes Peter
496 Zoller Joseph
497 Zollin Louise Frl
498 Zyla Anton

Appell an das Gewissen des Zaren.

Das von der russischen Schriftstellerin Frau Maria Tschebrikowa an den Zaren gerichtete, bereits kurz erwähnte Schreiben ist von höchstem Interesse. Frau Maria Tschebrikowa ist ungefähr 50 Jahre alt und hat seit den letzten zwanzig Jahren viel über die Frauenfrage geschrieben. Das Vorgehen der Frau ist um so bemerkenswerther, als sie keine Beziehungen zur revolutionären Partei hatte; sie folgte einer eigenen Eingebung ohne Einflüsterung seitens der Nihilisten, setzte ihren Brief in Paris auf, nahm ihn dann selbst mit nach Rußland, sorgte für die Ablieferung desselben an den Adressaten und wartete die Folgen ab. Die Frau ist natürlich verhaftet worden, allein ihr Brief dürfte einen historischen Werth erhalten. Noch Niemand hat es gewagt, dem Zaren in solcher Weise offen die Wahrheit zu sagen. Einige Stellen aus dem Schreiben der Dame mögen eine Vorstellung von der Kühnheit derselben geben. So heißt es dort u. A.:

„Der Tag wird kommen, wo die Verfolgung des Rechtes, zu denken, nur als ein böser Traum erscheint. Ich fürchte aber, daß dieser Tag mit Flammen und Strömen Blutes erscheinen wird. Ihr ganzes System stößt die Unzufriedenen in das Lager der Revolutionäre, selbst diejenigen, welche einen natürlichen Abscheu gegen Blut und Gewalt haben. Wegen eines unvorsichtigen Wortes, des Besitzes eines aus Neugierde mitgenommenen revolutionären Schriftstückes wird ein junger Mann, ein bloßes Kind, für einen politischen Verbrecher erklärt. 14jährige Knaben sitzen in Einzelhaft als politische Verbrecher. In Rußland werden Leute auf zwölf Jahre nach Sibirien verbannt für Vergehen, die in Oesterreich mit zwei Wochen Gefängniß gebüßt werden. Ich habe einen Abscheu vor Blutvergießen. Wenn man aber sieht, wie wegen Blutvergießen auf der einen Seite Decorationen vertheilt werden, während auf der anderen Seite Strick und Galgen stehen, so begreift man die Sympathien junger, begeisterter, heldenmüthiger Jünglinge.... Eine Regierung, welche sich mit Mitteln vertheidigt, die von jedem sittlichen Gefühl verdammt werden, wie administrative Verbannung, Spione, Knuten, Galgen und Blutvergießen, lehrt die Revolutionäre den jesuitischen Grundsatz, daß der Zweck das Mittel heiligt. Die Politik Nikolaus I. hat Rußland viel gekostet. Der Krimkrieg zwang Ihren Vater, diese Politik zu ändern; ist eine gleich grausame Lection nöthig, um Ihnen die verrotteten jetzigen Zustände darzulegen? Ihre Rettung hängt von der Rückkehr zu den Reformen Ihres Vaters ab. Freiheit der Rede, Unverletzlichkeit der Person, Versammlungsfreiheit, öffentliche Gerichtspflege, allgemeiner Volksunterricht, Unterdrückung der Beamtenwillkür, Einberufung des Semski Ssobor oder nationalen Parlaments, hierin besteht die Rettung. Ein Wort von Ihnen und wir haben in Rußland eine friedliche Revolution, welche eine leuchtende Seite der Geschichte bilden wird.... Sie, Sire, sind der mächtigste Monarch der Welt, ich bin nur ein Atom unter Millionen von Wesen, deren Schicksal wie meines in Ihren Händen ist. Dennoch zwingen mich mein Gewissen, mein Recht und meine Pflicht als Russin, auszusprechen, was mir auf dem Herzen liegt, und zu sagen, was ich gesagt habe."

Wißmanns neuester Sieg.

Ueber den Anfang März erfochtenen, angeblich entscheidenden Sieg Wißmanns melden Berliner Blätter:

Nach einem äußerst beschwerlichen mehrstündigen Marsch von Sadaani aus stieß Wißmann am Sonntag, 9. März auf Bana Heri. Die befestigte Stellung desselben wurde alsbald angegriffen und nach hitzigem Gefecht im Sturm genommen. Bana Heri ist total geschlagen, seine Verluste sind groß, er selbst ist entkommen. Auf deutscher Seite fiel ein Officier, ein anderer Officier, sowie mehrere deutsche und eingeborene Soldaten wurden schwer verwundet. Die Hitze war furchtbar, und auf dem Marsche sind leider ein Officier und mehrere eingeborene Soldaten Wißmanns dem Sonnenstich erlegen.

Dieser Erfolg des Reichscommissärs dürfte ein entscheidender sein. Denn schon während der letzten Wochen haben Nachrichten aus deutscher wie englischer Quelle übereinstimmend gemeldet, daß Bana Heris Macht stark abgenommen, der deutsche Einfluß immer mehr zugenommen hat. Wenn Bana Heri jetzt auch selbst entkommen ist, so wird er doch schwerlich im Stande sein, noch einmal eine Schaar Krieger um sich zu sammeln. Er wird entweder gefangen genommen werden und das Schicksal Buschiris theilen, oder er wird sich schleunigst aus dem Bereich der deutschen Macht flüchten müssen. Nachdem so die Ruhe im deutschen Küstengebiet wiederhergestellt ist, dürfte Major Wißmann alsbald daran gehen, von den innerhalb der deutschen Interessensphäre gelegenen Gebieten bis zum Tanganyika und Victoria Nyanza nach und nach formell Besitz zu ergreifen, während gleichzeitig Emin Pascha als zukünftiger Civil-Gouverneur von Deutschostafrika die ersten vorbereitenden Maßregeln zur Organisirung einer geregelten Verwaltung treffen kann.

— Gut ist's, mit Ehren zu kommen, besser, mit Ehren zu geh'n.

— Nicht Jeder bedeckt seine Schwäche so edel, wie Cäsar mit Lorbeer den kahlen Schädel.

Der Geisterseherei scheint der Ofenfabrikant Harris in Pittsburg zum Opfer gefallen zu sein. Harris verkehrte in den letzten Jahren sehr eifrig mit gewerbsmäßigen Geistersehern und erzählte kürzlich seinen Freunden, er habe seine verstorbene Mutter gesehen, welche ihm mitgetheilt habe, sie befinde sich im Himmel und sei glücklich. Eines Tages war Harris spurlos verschwunden und da er, als er zuletzt gesehen wurde, gegen tausend Dollars baares Geld bei sich trug, so glaubt man, daß er von einem der mit ihm befreundeten Geisterschwindler auf die Seite geschafft wurde.

— Ist es nicht merkwürdig, daß von allen Acteuren gerade der Redeacteur nichts zu reden, sondern nur zu schreiben hat?

— Druckfehlerteufel. Die ganze Bürgerschaft röstete sich zum Empfange des Fürsten.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — Clara Morris.
Columbia Theater—„The Silent Partner".
Chicago Opera House — „Bluebeard jr."
Grand Opera House — Herrmanns Vaudeville Gesellschaft.
Hooleys Theater — „Prinz und Pauper".
Haymarket Theater — „Kapt. Swift"
Windsor Theater — Margareth Mather.
Criterion Theater — „The Broom-Maker".
People's Theater — „The Main Line".
Jacobs Clark Str. Theater — May Wheeler.
Academy of Music — „Unter the Lash".
Havlins Theater — „Will o' the Wisp".

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
C. C. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Balz, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Thorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Churly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Minge, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
Pfingrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 621 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Rømussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Teske, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
P. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwauk Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Rosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Petersen, 760 W. Lake Str.
Chas. A. Boculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

M. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Beauty, 55 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 351 S. Halsted Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Ganteri, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 30 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Haulon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Raimer, 445 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
P. C. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. S. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 820 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Britzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hobel, Marjam Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Stimmen aus dem Volke.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Die Schule.

Seit neuerer Zeit schreibt man so viel über die Schule, ja man erläßt in einzelnen Staaten sogar Gesetze, um die Eltern gegen Strafandrohung zu zwingen, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Das ist vernünftig, billig und recht; Kinder müssen, wenn sie einmal nützliche Mitglieder in der menschlichen Gesellschaft werden wollen und sollen, einen guten Unterricht genossen haben; namentlich die Knaben müssen, wenn sie bereinst gute Geschäftsleute, gute Staatsbürger werden wollen, gut unterrichtet sein.

Daß man aber die Eltern zwingen will, ihre Kinder in solche vom Gesetze bestimmten Schulen, Freischulen, zu schicken, daß da blos englisch gelehrt, also Alles amerikanisirt werden soll, das ist unsinnig und allen menschlichen Gefühlen zuwider. Angenommen, es würde ein solches Gesetz vorschreiben, daß von jetzt an alle hier zu Lande vorhandenen Kinder blos im Deutschen, Französischen, Spanischen rc. unterrichtet werden sollen, wie würden da die Herren Amerikaner „kicken"? Es ist schon recht, daß man darauf besteht, daß die Kinder die englische oder Landessprache lernen sollen und müßten, aber im Uebrigen sollte man jeder Nation den freien Willen lassen, ihre Kinder ihre angeborene Muttersprache lernen zu dürfen, denn eben so lieb und werth dem Engländer seine Sprache ist, eben so lieb und werth ist einem Deutschen, Franzosen oder Spanier u. s. w. seine Muttersprache fortgepflanzt zu wissen.

Hätte man besser nach europäischem Style die Zeit des Schulbesuchs vom 6. bis zum 12. Jahre festgesetzt, den Eltern freigelassen, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollen, aber alle Jahre einen schriftlichen Ausweis darüber verlangt, daß dies befolgt wird, und darauf bestanden, daß neben andern Sprachen die englische als Landessprache gelernt werden müsse, ferner wegen Religionssachen gar keinen Anstand genommen, denn was ist der Mensch, wenn er keine Religion hat? Er ist zu Allem fähig, und ein Staatsbürger mit Religion ist immer besser als ein Freigeist. Zu diesem Allem gehören aber auch Lehrkräfte, namentlich zu den Knaben gehören Lehrer, denn zu einem guten, gründlichen Unterricht ist vor Allem ein angemessener Respekt erforderlich, erst aus diesem entspringen die anderen erforderlichen Eigenschaften, als: Ordnung, Aufmerksamkeit, Fleiß, Folgsamkeit, Reinlichkeit u. s. w. Wie sollen aber alle diese Eigenschaften und noch mehr 12- bis 14jährige und noch ältere Knaben einer Lehrerin abgewinnen können, da ihnen die Hauptsache, der so nothwendige Respekt, fehlt? Gibt es denn nicht Lehrer genug, die froh wären, einen anständigen Platz in ihrem Berufe zu finden? Der Gehalt, welchen die Lehrerinnen erhalten, wäre auch hinreichend für die Lehrer, um mit ihrer Familie davon leben zu können, und somit wäre manche Familie, die jetzt wegen Mangels an Anstellung des Lehrers am Hungertuche nagen muß, sorgenfrei gemacht.

Diese, die Knaben unterrichtenden Fräuleins sind durchaus nicht geeignet dafür und weil sie es nicht sind, daher haben wir auch so viele ungezogene Knaben auf den Straßen, die zu Allem fähig sind, deren ganz besondere Aufgabe es ist, Vorübergehende zu insultiren und in Schande und Spott zu bringen. Woher kommt es, daß die Gerichte soviel Arbeit haben, daß die Zuchthäuser überfüllt sind? Es kommt hauptsächlich vom schlechten Unterricht in den Schulen. Wer keinen ordentlichen Unterricht, keine Bildung genossen hat, ist zu Allem fähig.

Ebenso wie es in den Freischulen ist, so ist es auch in den Privatschulen, überall sind die Lehrstühle mit Weibsleuten besetzt und rauben so zu sagen den Familienvätern das Brod vom Munde weg. Nehmen wir ein Beispiel an einer Familie, während der Vater an der Arbeit ist, besorgt die Mutter das Hauswesen und beaufsichtigt die Kinder. Was machen ihr nicht 2 bis 4 Knaben den Tag über für Trubel? Sie hören nicht auf die Mahnrufe der Mutter, verüben allerhand dumme Streiche und die Mutter kann sich höchstens des Abends, wenn der Vater heimkommt, bei ihm beklagen, wie die Knaben sich betragen haben. Ein Wort vom Vater gesprochen, hilft mehr, wirkt mehr, bringt mehr Respekt, als 10 Wörter von der Mutter. Ist das nicht wahr? Fragen wir die Mütter, sie werden es bestätigen. Wenn also eine Mutter mit 2 bis 4 Knaben schon solchen Trubel hat, mit ihnen nicht fertig wird, wie kann eine Schulmamsell, oder eine Schulschwester mit 80 bis 100 Knaben in der Schule fertig werden?

Lesen wir das fleißig durch und überlegen, ob es nicht die Wahrheit ist.

J. A. B.

(Eingesandt.)

An die Steuerzahler von Lake View.

Herr Redakteur! Ich möchte Sie freundlichst ersuchen, Nachstehendes zum Besten der Steuerzahler in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Mit Vergnügen habe ich bemerkt, daß unser alter Steuer-Collektor Henry Moeng wieder zu dem Amte nominirt worden ist. Sollten welche Ihrer Leser die kostspielige Erfahrung, welche ich mit einer falschen Beschreibung meines Eigenthums (die ich für richtig hielt) hatte, gemacht haben, sie würden zu der Ueberzeugung kommen, daß ein alter Steuerclerk zuverlässiger ist als ein unerfahrener. Warum sind in der Countyclerks-Office Jahr aus Jahr ein immer dieselben zuverlässigen Clerks angestellt? Nur deshalb, um Fehler zu vermeiden. Nun, Ihr Steuerzahler ohne Unterschied der Partei, haltet einen Mann im Amt, der die Steuerquittungen richtig ausfertigen kann. Macht keine Veränderung aus politischen Gründen, die Politik muß nichts mit dem Steuer-Collektor zu thun haben. Herr Moeng hat sein Amt während den letzten vier Jahren treu verwaltet und ich bin gewiß, er wird dies auch künftig thun; darum unterstützt ihn bei der Wahl.

Ein alter Steuerzahler.

* Harry E. Green, der im County-Hospital die Stelle eines Wärters bekleidete und sich des vollen Vertrauens des Hospitalverwalters Strain erfreute, ist am Samstag mit $250, die dem County gehörten, durchgebrannt. Er war vom Verwalter beauftragt, einen Check über jene Summe dem County-Schatzmeister zu überbringen, hat aber seinen Auftrag nicht ausgeführt. Die Polizei sucht nach ihm.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden eingereicht: Clara gegen George McMahon, wegen Trunksucht; Anna gegen Nicholas Becker, wegen böswilligen Verlassens und William gegen Ellen Benjamin, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William C. Gerhardt, Martha Strenber.
John C. Arnold, Annie C. Shoaff.
Jacob Alsser, Julia Olsen.
Ludwik Liba, Mary Zaruba.
Martin A. Magany, Martha Szaframka.
Adolph Bruhns, Frida Bruening.
Daniel F. Koller, Effie James.
Nils Gians, Elsa Stuke.
Meyer Goodman, Kate Alen.
Jacob Bloviski, Minnie Sammensdorf.
William Woodhouse, Mary Pierce.
Joseph Martin, Barbara Ott.
Chas. W. Kretschmer, Elisabeth Stotz.
Ernest Kleinon, Aggie Schrand.
Henry Andres, Louise Holstein.
William A. Lobaugh, Annie Spindler.
H. F. Blankenhagen, Bertha Schultz.
Edgar F. Miller, Lucy C. Cramer.
Amandus Roth, Emma Strusser.
William Ketter, Theresa Trebes.
Joseph Weiß, Maria Müller.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Sophie Trautmann, 743 N. Wood Str., 31 J. 1 M. 24 T.
Otto Küchlmann, 2007 State Str., 36 J.
Rosalie Carqueville, 352 W. Huron Str., 76 J.
Wm. Geselbrecht, 176 La Salle Str., 34 J. 11 M. 11 T.
Willie Hutter, 50 Clyde Str., 1 J. 5. M. 9 T.
Friedrich Luchsinger, im Alexianer Hospital.
John Kraft, in Crown Point.
Willie Wolter, 390 Larrabee Str., 11 M.
Kiara Trotz, 791 N. Talman Ave., 57 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Olin Chappes, zweistöck. Wohnhaus, 1176 Van Buren Str., $3500; Elisabeth Paure, zwei zweistöck. Flats und Ställe, 69 Byron Str., $3500; T. J. Dennis, drei Cottages, 463—469 Harding Str., $3000; Kennelly Bros., zwei vierstöck. Laden und Flats, 2901—2903 Wallace Str., $20,000; William Sclincibzer, zwei zweistöck. Flats, 174—176 Fremont Str., $9000; C. Sorberg, zweistöck. Laden, Flat und Stall, 666 Chicago Ave., $5000; Thomas Parker jr., dreistöck. Flats, 2932 South Park Ave., $5000; Rosa Chesser, zweistöck. Wohnhaus, 1317 Van Buren Str., $3000; William Schmidt, zwei- und dreistöck. Wohnhaus und Stall, 1738—1740 Deming Court, $12,000; Daniel Chapman, dreistöck. Flats, 1722 Deming Court, $3300; J. Baker, zweistöck. Flats, 4404 Langley Ave., $2,600; H. G. Hoffman, dreistöck. Laundry und Flats, 5211 Lake Ave., $6000; A. Barnett, zweistöck. Flats, 62. Str., nahe Lexington Ave., $2000; C. D. Snapp, zweistöck. Wohnhaus, 78. Str. und Wright Str., $4000; Maurice Sandberg, zwei zweistöck. Flats, Winter Str., nahe 79. Str., $5000; Christ. Schlechl, zwei zweistöck. Läden und Flats, 321 W. 14. Str., $9000; John C. Millar, Anbau, 483—385 Wells Str., $3000; J. A. Carle, zwei dreistöck. Läden und Flats, 1969—1971 W. Madison Str., $12,000.

Marktbericht.

Chicago, 29. März 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Neue Gurken $1.25—1.50 per Dtzd.
Salat 25—35c per Dtzd. Bündel.
Radieschen 30—35c per Dtzd. Bündel.
Spargel $5.00—$7.00 per Kiste.
Kartoffeln 38—55c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.50—4.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.60—1.65 per Bu.
Rothe Beten 2.50—2.75 per Brl.
Weiße Rüben $1.00—1.10 per Brl.
Zwiebeln $3.50—3.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 25—30c per Dtzd.
Kohl $5.00—10.00 per 100.

Früchte.

Kochäpfel $3.25—$4.25 per Brl. Bessere Sorten $4.50—5.00 per Brl.
Apfelsinen $3.00—5.00 per Kiste.
Citronen von $4.00—5.00 per Kiste.
Florida-Erdbeeren 90—1.00c per Qt.

Butter.

Beste Rahmbutter 22—23c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 11—22c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 10—10½c per Pfd. Feinere Sorten 11—11½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 6—7c per Pfd.
Schweizer-Käse 11—12c per Pfd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.

Geflügel.

Küken 9—9½c per Pfd.
Enten 13-14c; Truthühner 14-15 per Pfd.
Gerupfte Gänse 7—9c per Pfd.
Frische Eier 13-13½c das Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $2.00—2.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.50—1.75.

Hafer.

No. 2 23¾—24¼c, No. 3 22¾—22¼c.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—10.00.
No. 2 7.50—$8.00.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: 75 Show Cases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., Nordseite. bl.mai4

Billiger Ausverkauf in Stiefeln, Schuhen und Slippers wegen Geschäftsaufgabe. 415 W. Chicago Avenue. 26mz1mt1

Zu verkaufen: Eine Hobelbank. 149 W. Erie Str., bei Ohnesorge, eine Treppe. modi7

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr, Wagen- und Buggy-Pferd, billig. Auskunft 25 N. Green Str. 7

Zu verkaufen: Billig, eine Hauseinrichtung, einzeln oder zusammen, Umzugs halber. 520 N. Clark Str. 7

Zu verkaufen: Eine gute Salooneinrichtung mit Pooltable, Bier-Pumpe, Bar und Eisschrank, billig. 772 N. Halsted Str. frsamodi3

Zu verkaufen: Ein guter Carpenter-Wagen, billig. 979 N. Robey Str. samodi6

Eine seltene Gelegenheit! Einundzwanzig gut möblirte Zimmer wegen schwerer Krankheit des Eigenthümers sofort billig zu verkaufen. 112 N. Clark Str. 29mz1w7

Zu verkaufen: Billig, Pferd und Wagen, auch wird jedes einzeln verkauft. 872 Shober Str. fmo4

Ein Pferd zu verkaufen. Stock, 459 Ogden Ave. modimi7

Zu verkaufen: Drei 20 Mark-Stücke, alle 3 Kaiser aus dem Jahre 1888. Adresse, W. 83, „Abendpost". 7

Politisches.

Bürger der 5. WARD!

Der unabhängige Aldermanns-Kandidat

Charles L. Schaar

wurde am Mittwoch Abend in einer Massen-Versammlung als Aldermans-Kandidat indossirt. Wir fordern deshalb alle gutdenkenden Bürger auf, für Chas. L. Schaar zu arbeiten, indem er sich verbürgt hat, für das Wohl der Bürger und Arbeiter sein Bestes zu thun. Achtungsvoll

samo3 Das Comite.

Bürger der 6. WARD!

Stimmt für den deutschen Aldermans-Kandidaten

Henry Stuckart.

Derselbe hat sich verbürgt, für das Wohl der Bürger und Arbeiter sein Bestes zu thun.

Achtungsvoll

fm4 Das Comite.

Achtung, Buerger der 16. Ward!

Stimmt für

Peter J. Ellert,

den Candidaten der Bürger, indossirt von der Personal Rights League. Kein Bürger sollte am nächsten Dienstag verfäumen, seine Stimme für den Bürger-Candidaten zur Geltung zu bringen.

frsamo1 Das Bürger-Comite.

9. WARD

Unabhängige Bürgerversammlung

heute Abend, 7½ Uhr, in Kühls Halle, Ecke 14. und Laflin Str. Dr. G. Frank Lydston, H. E. Bartholomew, Sekretär der Personal Rights League, und Edwin Heartt werden Ansprachen halten.

Republikanische Massenversammlung

der 10. Ward

in DELPS HALLE,

Ogden Ave., gegenüber den Straßenbahn-Ställen.

Montag, 31. März, Abends 8 Uhr.

sa,mo,8

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen — Bei A. J. Aubert, 305 O. North Ave.:
Centre Str., Lot 24x155 Fuß, nahe Seminary Ave.
Racine Ave., 32½x124 Fuß, West-Front, nahe Centre Str.
Racine Ave., 31 Fuß, Ost-Front, nahe Centre Str.
Cleveland Ave., nahe Blackhawk Str., 24x225 Fuß.
Jay Str., nahe Belden Ave., 6 Lots, 25x124 Fuß.
Racine Ave., nahe Webster Ave., 50x124 Fuß.
Osgood Str., nahe Garfield Ave., 25x124 Fuß.
Webster Ave., nahe Sheffield Ave., 48x125 Fuß.
Deming Court, nahe Clark Str., 50x146 Fuß.

Zu verkaufen: Billig! 6 Lotten, ein Block südlich von Milwaukee Ave., nahe der Zollstation. Der Eigenthümer wünscht dieselben schnell zu verkaufen, jedoch nicht weniger, als zwei Lotten zusammen. Knox & Willard, 86 La Salle Str., Zimmer 35. dofrsamo2

Zu verkaufen: Englewood Grundeigenthum. Sprecht vor oder sendet um gedruckte Liste. J. F. Mick & Son, R. 11—177, La Salle Str. samomidosa7

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges und Basement Brickhaus und Lot mit allen modernen Einrichtungen. Billig und unter günstigen Bedingungen. 277 Bissel Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 24 Meilen von Chicago, an der Pan Handle-Eisenbahn, eine Cottage, Store 20x36, gute Barn und 1 Acre Land. Drei Brick Yards und andere Fabriken in der Nähe; nur wenige Schritte vom Fluß. Gut für Saloon. Bier-Lizens $150. Rente $15. Nachzufragen 4743 State Str. 7

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 24 Meilen von hier an der Pan Handle-Bahn, eine Cottage. Laden 20x36. Guter Stall. 3 Ziegeleien und andere Fabriken in der Nähe. Nur wenige Yards vom Flusse. Geeignet zur Wirthschaft. Bierliceuz $150. Rente $15. 4743 State Str. 7

Zu verkaufen: Billig; schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Boske, Eigenthümer, 2959 Emerald Ave. 1mz1j10

Jene schönen Grant Park Addition-Lotten, von welchen Jedermann sich welche sichern sollte, für die kleine Summe von $10 Baar und $10 monatlich. Preise $375 und aufwärts. Abstrakt mit erster Zahlung. Wegen Pläne und näherer Auskunft wende man sich an die Office von A. J. Aubert, 305 E. North Ave. 7

Zu verkaufen: Lake View, 146 Fuß an Ashland Ave., Ecke Wilson Ave. bis zur 20 Fuß breiten Alley. $50 per Fuß. Näheres bei A. J. Aubert, 305 E. North Ave. 7

Zu verkaufen: Eine Farm, hundert Acres gutes Land in Kentucky, nahe der N. L. R. R., mit oder ohne Stock, zwei Meilen von der Stadt, sehr gesundes Klima. Um nähere Auskunft wende man sich an M. B. in London, Laurel Co., Kentucky. P. O. Box 97. 7

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot, zu East Grove. Leichte Bedingungen. Adresse, W. 86, „Abendpost". 7

Zu verkaufen: Jetzt ist die Zeit eine Lot zu kaufen bevor der Preis steigt; Lotten $300 aufwärts — kleine monatliche Abzahlungen — besser als Bank- oder Bauverein-Aktien — sicher euer Geld zu verdoppeln an den Lotten, welche Ihr von uns kauft. 729 Chicago Opera-House. 28mz3w3

Verlangt: Häuser und Lotten für unsere Kunden in allen Theilen der Stadt. Knox & Willard, 86 La Salle Str., Zimmer 35. dofrsamo2

Zu verkaufen: Eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Flats, 8 Zimmer jedes, nahe Lincoln Park. $2000 Baar, Rest nach Belieben. Zu erfragen bei A. J. Aubert, 305 O. North Ave. 8

Zu verkaufen: Cleveland Ave., nahe Centre Str., 2-stöck. Brick- auch 2stöck. Frame-Hinterhaus mit Brick-Fundament. A. J. Aubert, 305 O. North Ave. 8

Zu verkaufen: Lotten auf leichte Abzahlungen: An Western und Elston Ave., $300—$500. An Milwaukee und California Ave., $850—$2000. An Humboldt Boulevard und Seitenstraßen, $500—$1000. Gute Häuser von $800—$3000. Verleihe Geld zum Bauen zu 6 Prozent. Office Sonntags offen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 10fb3m7

Verschiedenes.

Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten; Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Babies adoptirt. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Frau Dr. Schwarz, 371 S. Halsted Str. 11fl j4

Stottern und Stammeln wird gründlich geheilt. Lothar Schwarz, Sprecharzt. 371 S. Halsted St. 21fe3w3

Nähmaschinen aller Arten. Wir garantiren Ihnen Arbeit zu Hause, um für dieselben bezahlen zu können. 100 gebrauchte Maschinen für $5 und aufwärts. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. 20mz3mt10

Ein junger strebsamer Mann mit 300 Dollars Kapital wünscht in einer Bauschlosserei als Partner einzutreten. Man adressire W. 84, „Abendpost". samo7

Georg Schüßler, 197 Blue Island Ave., Weißer, Anstreicher, Calzuminirer. Gute Arbeit garantirt. 25j1m

Zeichnungen für neue Maschinen und Erfindungen! Wer Geld für Modelle zu sparen und freien Rath wünscht, wende sich an Stebbins, No. 225 Dearborn Str. 28mz25ml1

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Str., Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 18n,mmf,8mo

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8

Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Cigarrenmacher Achtung!

Eine gemeinschaftliche Versammlung der 3 Unions, um über das System der „Offenen Shops" zu berathen, findet Donnerstag Abend, den 3. April in Klares Halle, 72 N. Clark Str., statt. Alle Mitglieder sind ersucht, zu erscheinen. momido6

Das Strike Comite.

Großes Conzert

— des —

Sennefelder Liederkranz,

— am —

Oster-Sonntag,

den 6. April 1890,

— in der —

Nordseite Turnhalle

1. Großes Vocal- u. Instrumental-Conzert,

— arrangirt von der —

Gesangsection des Turnvereins Garfield,

in BRANDS HALLE,

Ecke Clark und Erie Str.,

— abgehalten am — 31mz1w6

Ostersonntag, den 6. April 1890,

Anfang Abends 8 Uhr.

Eintritt 50 Cents für Herr und Dame.

Nach dem Conzert Ball.

Warnung!

Ich ersuche alle Bekannten und Geschäftsleute, meiner Frau Auguste Osbar unter keinen Umständen irgend welchen Credit zu gewähren, da ich nichts bezahle.

Bernhard Osbar, 92 Cleveland Ave.

Chicago, 31. März 1890. 7

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein tüchtiger Wagenmacher, nur einer, der sein Geschäft versteht, braucht vorzusprechen. 895 und 897 N. Western Ave., Cor. Wabansia Ave., nahe North Ave. 7

Verlangt: Ein Mann mit 50—75 Dollars bei 10—12 Dollars wöchentlich, sogleich; vorzusprechen 10—12 und 5—7. 625 Milwaukee Ave. modimi7

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer, ein junger Mann, der das Geschäft in Deutschland gelernt hat. William Schnitzer, 212 E. Van Buren Str. 7

Verlangt: Agenten und Peddler bei hohem Verdienst. 625 Milwaukee Ave. 28mz1w2

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge um das Barbiergeschäft zu erlernen, muß eine laute Stimme haben. 464 Southport Ave. 6

Verlangt: Ein Junge, um Pferde zu besorgen und im Store zu helfen; 15 Meilen von Chicago. Lohn $40 das Jahr. Adresse Box 97 Elmhurst, Jll. frsamo2

Verlangt: Gute Möbelschreiner. Keenan Bros. Mfg. Co., 384 S. Canal Str., Ecke Polk. 29mz1w6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Geschirrwaschen. 55 N. Clark Str. modi7

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit. 348 State Str. 7

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 Sedgwick Str. Nachzufragen im Store. 7

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 520 S. Morgan Str. modi7

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3560 Vernon Ave. 7

Verlangt: 50 Mädchen für allgemeine Hausarbeit und mehrere für leichte Arbeit. Herrschaften belieben vorzusprechen. Frau Koller, 507 Sedgwick Str. 7

Verlangt: Ein Mädchen; guter Lohn. 275 N. May Str., nahe Milwaukee und Chicago Ave. 7

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 594 Milwaukee Ave.

Verlangt: Vier Maschinen- und 4 Hand-Mädchen. Maschinen mit Dampf getrieben. 39 Nutt Str., zwischen 16. und 18. Str. mo,di,mi,8

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren, 393 Armitage Ave. 8

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 377 Dayton Str. mo, di,8

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 559 Sedgwick Str., 2. Floor. 8

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 S. Oakley Ave. mo,di,8

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 270 Clybourn Ave. 8

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, kleine Familie. Celle Boyd, 1182 Milwaukee Ave. 7

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2510 Wentworth Ave. samodi6

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1095 Milwaukee Ave. dofrsamo2

Verlangt: Vier gute Handmädchen an Shoprücken; guter Lohn und beständige Arbeit. 26 Eugenie Str. 25mz,1w,8

Verlangt: Sofort, 75 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, auch Köchinnen und Kindermädchen, hoher Lohn. Frau Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 18mz3m7

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Mädchen und Kindermädchen; beste Plätze und hohe Löhne an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 8mzbw10

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Frau Kath. 157 Clybourn Ave. frsamo3

Da ich selber eine Deutsche bin, habe ich große Nachfrage nach deutschen Dienstboten für Stadt und Land. Mrs. Bee, 12 S. Clark Str. 28mzbw2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein nüchterner zuverlässiger Mann, anfangs fünfziger Jahre, sucht einen stetigen Platz für allgemeine Arbeit; 6 Dollars die Woche, in einer Privatfamilie, kann auch mit Pferden umgehen. Zu erfragen, 668 W. 21. Str., 2. Stock. 8

Gesucht: Ein junger Mann wünscht das Schlächter- und Wurst-Geschäft zu erlernen. Nachfragen unter W. 90, „Abendpost". modi7

Gesucht: Ein guter Plasterer sucht Stellung. Ist fähig jede Art von Arbeit und insbesondere auch Pläne genau zu berechnen. Adresse, R. K., 260 Homer Str. 8

Gesucht: Ein Mann, Ausgangs der Dreißiger, sucht einen Platz als Watchman. Zu erfragen 297 Clybourn Ave., 2. Stock. frsamo2

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Stelle gesucht zum Scheuern und Waschen. 356 W. 18. Str., oben, hinten. 7

Gesucht: Ein anständiges Mädchen sucht einen Platz. Vorzusprechen, 517 Wells Str., 2. Flat. 8

Familienwäsche wird in's Haus genommen und gut und billig besorgt. 136 Mohawk Str. frsamodi2

Wohnungen, Zimmer und Board.

Verlangt: 1 oder 2 deutsche Boarders in einer deutschen Familie, ohne Kinder. 668 W. 21. Str, II. 8

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer für leichten Haushalt. 444 Ogden Ave. 29mz,1w,8

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Schuhstore, 415 W. Chicago Avenue. 26mz1w1

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren-, Pfeifen und Tabak-Store, billig. Zu erfragen, 15 S. Clark Str. mz25,1w,8

Zu verkaufen: Ein gut gehender Hardware Store, Nordseite, für Baar oder gegen gutes Grundeigenthum zu vertauschen. Zu erfragen bei Emil Hoffmann, 144 Clybourn Ave. Keine Agenten. 20mz2w10

Pool- und Billiard-Reparaturen, sowie Transportiren prompt und billig. R. Gauter, 296 Blue Island Ave., Patent Pool- und Billiardfabrikant. 24mz3m8

Zu verkaufen: Bäckerei, Candy- und Cigarren-Store, Krankheits halber, 148 Clybourn Ave. 7

Günstige Gelegenheit! Gutgelegener Saloon mit vollem Stock, Lizense Lease, solider Einrichtung, umstandshalber billig zu verkaufen. Näheres: F. Both, 290 Larrabee Str. modi7

Zu verkaufen: Ein Schuhshop, billig. 2400 Hanover Str. modimi2

Eisenbahn-Fahrpläne.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Tägliche Züge.	Abfahrt	Ankunft
Detroit, New York, Boston Expreß	3.00 N	10.15 N
Detroit, New York, Boston Limited	9.05 N	7.15 V

Die „Nickel-Plate" Route.

New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Str. Abf. von Chicago 7.30 V., Ank. in Chicago 8.10 N. Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an, oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial-Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot, 79 Clark Str., Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Vom Pennsylvania Depot, Madison und Canal Str. Ticket-Offices: 65 Clark Str., Palmer House u. Grand Pacific Hotel.

Züge gehen:		Abfahrt
Nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington u. Pittsburgh	F Mail Expreß	† 8.00 V
	P Pennsylvania Spezial	*10.30 V
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Pennsylvania Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.30 N
	F Atlantic Expreß	*11.30 N
Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, und nach dem Süden		P* 10.00 V
		P* 9.30 N

Expreßzüge kommen in Chicago an: Um F *7.00 V, P*7.05 V, P*7.15 V, F*9.45 V, P*4.50 N, P*5.00 N, F†5.00 N, F*9.30 N.

F via Fort Wayne Route, P via Pan Handle Route. * Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices: No. 206—208 Clark Str., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie und Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells und Kinzie Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Denver Limited	§ 5.55 N	§ 7.00 V
Limited Schnellzug	§11.30 N	§ 7.30 V
Ueberland Expreß	§11.30 N	§ 6.50 V
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City und Orten an der Pacific Küste	§12.01 N § 5.55 N §10.30 N §11.30 N	§ 2.15 N § 7.00 V § 6.50 V § 7.30 V
Black Hills und Wyoming	§ 5.55 N	§ 7.30 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Ashland und Madison	§ 5.30 N §11.15 N	§ 9.30 V § 7.00 V
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison und Janesville	§ 9.00 V † 9.00 N	§ 6.50 N ‡ 8.30 V
Milwaukee und Racine	X 8.30 V § 5.00 N § 7.30 N § 9.05 N § 8.00 V	X1.45 N * 4.00 N § 9.46 N § 6.25 V §10.00 V
Milwaukee, Waukesha und Madison	*11.30 V § 3.00 N	§ 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	*11.30 V § 9.05 N	* 1.50 N § 6.25 V
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 N	§ 6.25 V
Ripon, Green Lake und Princeton	*11.30 V	§ 1.50 N
Ashland, Hurley, Ironwood, Bessemer und Wakefield	§ 5.00 N † 9.05 N	§10.00 V § 6.25 V
Ashland, Wausau und Appleton	* 9.05 N	§ 6.25 V
Janesville, Waterton, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 V * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 V
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 V * 4.15 N *11.30 N	* 2.40 N *10.30 V *11.25 V
Rockford und Elgin	† 7.15 V	* 5.50 N
Rockford, via Harvard	§ 3.30 N	§ 8.50 V

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. X Nur Sonntags. ‡ Täglich, Samstags ausgenommen. ‡ Täglich, Montags ausgenommen.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.55 N	x8.25 V
New York & Boston Vestib. Limited	x10.25 V	x9.00 N
Philadelphia Vestibule Limited	x10.25 V	x9.00 N
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 V	o6.15 N
North Hudson Accom	x 5.35 N	x9.10 V
Columbus, Jamestown & Buffalo Vestibule Limited	x10.25 V	x9.00 N
Columbus, Jamestown & Buffalo durchgehender Expreß	x 7.55 N	x8.25 V

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Monon Route.

Cincinnati Linie: Züge verlassen das Dearborn Str. Depot für Indianapolis und Cincinnati um 9.55 V. und 9.30 N. täglich; um 11.55 N. täglich mit Ausnahme an Sonntag.

Louisville Linie: Züge verlassen das Dearborn Str. Depot für La Fayette, Louisville, Lexington, Chattanooga und den Süden um 8.30 V. und 8.05 N. täglich.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abfahrt	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 V	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.30 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.30 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.00 V
Springfield & St. Louis Tag-Expr.	† 9.00 V	7.15 N
Springfield & St. Louis Nacht-Exp.	*11.20 N	7.30 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.45 V

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Chicago- & Grand Trunk-Eisenbahn.

Depot: Dearborn und Polk Straße. Ticket-Offices: 103 South Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel und am Depot.

	Abfahrt	Ankunft
Mail und Pacific Expreß	§ 9.05 V	* 7.30 V
Limited Expreß	* 3.15 N	*10.10 N
Nacht- und Tag-Expreß	*11.25 N	* 6.25 V
Atlantic und 2. Pacific Expreß	* 8.15 N	* 8.10 V
Detroit, Mt. Clemens & Saginaw	* 8.15 N	* 7.30 V

* Täglich. § Sonntag ausgenommen.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Ticket-Offices: 67 Clark Str., Südostecke von Randolph, Palmer House und Grand Pacific Hotel. Depot: Fuß von Lake Str.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 V	† 7.55 N
New York & Boston Tag-Expreß	†10.35 V	† 4.35 N
N. Y. und Boston Vest. Limited	* 3.10 N	9.00 N
Kalamazoo Accomodation	† 4.50 N	†11.20 V
Atlantic Expreß, N. Y. & Boston Nachtexpreß (Ueber Chic. u. West Michigan)	*10.10 N ‡ 9.25 N	* 7.45 V § 7.50 V
Grand Rapids & Muskegon Post	† 7.55 V	† 7.55 N
Grand Rapids & Muskegon Ex.	† 4.40 N	† 3.20 N
Grand Rapids & Musk. Sleeper	* 10.10 N	§ 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags. § Ausg. Montags.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Str. und Fifth Ave. Stadt-Ticket-Office: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *3.00 N. und *10.45 N.; Chippewa Falls und Eau Claire, †8.00 V., *3.00 N., *10.45 N.; Ashland, Duluth und Lake Superior, *3.00 N. †10.45 N.; Waukesha, Fond du Lac, Oshkosh und Neenah, †8.00 V., *3.00 N., *5.00 N., *10.45 N.; Burlington Passagier, *4.35 N.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortmann.

(11. Fortsetzung.)

„Kann ich eine solche Großmuth annehmen? Ist es nicht das Wahrscheinlichste, daß alles dies dennoch vergeblich sein wird?"

„Die gewonnenen Erfahrungen bleiben Ihnen jedenfalls und werden auch bei dieser oder jener Gelegenheit zu Statten kommen."

„Das ist eine sehr hochherzige Auffassung, Master Taylor, um so hochherziger, als ich selbst im Falle des Gelingens nicht zu erkennen vermag, welche Vortheile Ihnen aus der Annahme eines anderen Bahnprojectes erwachsen könnten."

„Ich hätte wenigstens eine Dummheit verhindert, und vielleicht sieht man sich obendrein aus Dankbarkeit veranlaßt, ein paar Lokomotiven bei uns zu bestellen! Doch da ist Ellinor! — Sie mögen über diese Sache schlafen und mir morgen mittheilen, welchen Entschluß Sie gefaßt haben!"

Man besuchte gemeinsam das Theater, und Hugh Taylor kam in Gegenwart seiner Tochter nicht mehr auf das Project zurück. Am folgenden Morgen aber hatte er abermals eine lange Unterredung unter vier Augen mit seinem Oberingenieur und nach Beendigung derselben lud er Immenhofen zu einem besonders opulenten Gabelfrühstück ein. Es wurde bei demselben kein Wort von technischen oder geschäftlichen Dingen gesprochen; als Taylor aber eine silberhalsige Flasche Röderer entkorkt und die schlanken Kelchgläser mit ihrem schäumenden Inhalt gefüllt hatte, sagte er, gegen Ellinor gewendet:

„Es gilt, einen Abschied mit der nöthigen Feierlichkeit zu begehen, mein Kind! Master Immenhofen wird uns nicht nach Amerika begleiten, wie es ursprünglich in unseren Dispositionen gelegen hatte."

Sicherlich war das für die junge Dame keine Neuigkeit von besonderer Bedeutung; aber es hatte ganz den Anschein, als ob sie ihr dennoch nicht gleichgültig wäre. Die zarten Wangen verloren ein wenig von ihrer rosigen Farbe, und die feine Hand, die das überschäumende Glas erhob, zitterte merklich.

„Er hat sich entschlossen, noch für ein halbes Jahr das Polytechnikum in Wien zu besuchen", fuhr Taylor fort, „und dann verschiedene Reisen zu machen, welche mindestens ebensoviel Zeit in Anspruch nehmen werden. Stoßen wir also an auf eine Verwirklichung seiner Hoffnungen und auf ein fröhliches Wiedersehen in unbestimmter Zeit!"

Die Gläser klangen zusammen und dabei begegneten sich Immenhofens und Ellinors Blicke. Es wurde ihm mit einem Mal recht schwer und beklommen ums Herz, schwerer als fast in jenem Augenblick, da er erkannt hatte, daß sein Vertrauen in Wandas unwandelbare Treue nur ein Truggebilde seines eigenen redlichen Gemüths gewesen war. Er hätte Hugh Taylor am liebsten erklärt, daß er es dennoch vorziehe, auf seine große Aufgabe mit all ihren lockenden Preisen zu verzichten; aber ein begreifliches Schamgefühl schloß ihm die Lippen, und er leerte sein Glas mit dem stillen Entschluß, fortan all' seine Kraft an das Werk zu setzen, daß ihm in dieser Stunde fast wie ein Opfer seiner Dankbarkeit erschien.

Wenige Stunden später reisten Hugh Taylor und seine Tochter nach dem Norden ab, während Immenhofen noch zurückblieb, um einen der Abendzüge zu benutzen. Er hatte sie zum Bahnhofe begleitet, und als bereits das zweite Signal gegeben war, neigte Ellinor noch einmal ihren Oberkörper aus dem Fenster des Koupes. „Auf Wiedersehen, Herr Immenhofen!" sagte sie. Und vergessen Sie nicht, daß Ihnen auch jenseits des Weltmeeres Freunde wohnen!"

Ein schallendes Anschlagen der Glocke und ein schriller Pfiff verschlangen seine Antwort. Rasselnd setzte sich der Zug in Bewegung, und schon in der nächsten Minute war ein weiß wehendes Tuch hinter der ersten Schienenbiegung verschwunden.

X.

Der Frühling schickte sich an, vom sonnigen Süden her seinen altgewohnten Siegeszug zu beginnen. Schon waren hier und da seine ersten Sendboten jubelnd bewillkommnet worden, und die griesgrämigen Versuche des altersschwachen Winters, seine Herrschaft zu behaupten, konnten doch Keinen mehr darüber täuschen, daß seine Tage gezählt seien.

Und es war ein langer Winter gewesen; das hatte man nirgends eindringlicher empfunden, als in der guten Gesellschaft von F., wo man ihn mit einem Aufathmen der Erleichterung und dennoch nicht ohne ein Gefühl leiser Wehmuth scheiden sah. Seit Menschengedenken hatte man in der stillen Stadt keine so bewegte und aufreibende Saison erlebt, wie die jetzt zu Ende gehende. Der scheinbar geringfügige Umstand, daß der Erbprinz des regierenden Fürstenhauses seine Studien in F. begonnen hatte, war der erste Anstoß dazu gewesen. Es waren dem hohen Gaste zu Ehren einige großartige Diners und glänzende Gesellschaften gegeben worden, an denen Jung und Alt so viel Geschmack gefunden hatte, daß plötzlich ein bis dahin fast unbekannter Geist der Gastfreundschaft und Geselligkeit über die ruhige Einwohnerschaft der Universitätsstadt gekommen schien. Mahlzeiten, Bälle, Maskeraden und Theegesellschaften mit darauf folgendem Tanz lösten in ununterbrochener Reihenfolge einander ab, und mancher Familienvater, dessen Gattin oder dessen Töchter von der allgemeinen Vergnügungswuth angesteckt waren, sehnte beim Anblick seines Haushaltungskontos mit heißem Verlangen das Nahen des Frühlings herbei.

Wenn schon in gewöhnlichen Zeiten das elegante Haus des Gerichtspräsidenten Loßberg im Rufe besonderer Gastlichkeit gestanden hatte, so war es nur natürlich, daß es sich in dieser ruhmreichen Campagne noch mehr unter allen Anderen hervorthat. Glänzender konnte niemals ein Fest verlaufen, verschwenderischer konnte nirgends die Bewirthung sein, als in dieser luxuriös eingerichteten Villa, deren Besitzer nach der übereinstimmenden Ansicht aller Welt über ein fürstliches Vermögen gebieten mußte, um sich so gewaltige Ausgaben gestatten zu können. Repräsentirte doch jede neue Toilette der glücklichen jungen Braut an und für sich schon ein Capital, das einer armen Familie hätte durch den Winter helfen können, und sprachen doch erprobte Kenner von den Weinen des Präsidenten wie von wahrhaft überirdischen Genüssen. Daß der gastfreundliche Hausherr selbst gerade in diesem Winter ganz auffällig gealtert war, und daß seine hohe Gestalt in demselben Maße magerer und hinfälliger zu werden schien, als diejenige Wandas an Liebreiz und prangender Fülle zunahm, waren Erscheinungen, welche Niemandem Anlaß zu besonderen Gedanken gaben.

Ein Mann in seinen Jahren war eben den Anforderungen eines aufreibenden gesellschaftlichen Lebens nicht mehr so vollkommen gewachsen, wie eine von Daseinskraft und Daseinslust sprühende junge Dame, und es konnte unmöglich spurlos an ihm vorübergehen, wenn er wöchentlich mehrmals in seinem eigenen Hause bis zum Morgengrauen die Honneurs machen, oder in einer anderen Gesellschaft die Beendigung des letzten Tanzes für die Heimfahrt mit Gattin und Tochter abwarten mußte. Nur der reiche Bankier Goldberger machte einmal in einem vertrauten Kreise gewisse Andeutungen, daß vielleicht auch Sorgen anderer Art an der Gesundheit des Präsidenten zehren könnten; aber die dunklen Gerüchte, welche daraufhin eine Zeit lang die Luft durchschwirrten, verstummten gänzlich, als um die Weihnachtszeit der stattliche Dragoner-Lieutenant Walter Loßberg auf Urlaub nach Hause kam, und als die aus diesem Anlaß im Hause seines Vaters begangenen Festlichkeiten alle früheren an Glanz und Pracht noch um ein Bedeutendes übertrafen.

Die Vermählung Wandas mit Thomas Rochau sollte in den ersten Tagen des Mai stattfinden, obwohl der Präsident einen früheren Termin lebhaft befürwortet hatte. Aber der Oberbaurath Rochau wünschte, daß sein Sohn nicht eher den eigenen Herd errichte, als bis er den Titel eines Regierungsbaumeisters erlangt habe, und da Thomas bereit war, sich dem väterlichen Willen zu unterwerfen, gab es auch für Loßberg keinen schicklichen Vorwand mehr, dem zu widersprechen.

Daß die Aussteuer der Braut ihrer gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen Stellung würdig sein mußte, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein, und die Freundinnen Wandas wußten denn auch mit stillem Neid allerlei Wunderdinge zu erzählen von den Herrlichkeiten, welche die Frau Präsidentin dazu nach und nach von Berlin, Wien und Paris kommen ließ. Von den stürmischen Scenen, welche manche dieser Sendungen zwischen den beiden Ehegatten hervorriefen, hatte natürlich Niemand eine Ahnung, so wenig als von der düsteren Verzweiflung, welche sich in den Mienen des Gerichtspräsidenten zu spiegeln pflegte, wenn er nach einem derartigen Auftritt in sein Arbeitszimmer flüchtete, alle Thüren hinter sich verschließend. Auch heute war die Ankunft einer großen, von dem ersten Pariser Modemagazin abgesandten Kiste die Veranlassung zu einem heftigen Wortwechsel gewesen, auf den bereits die Dienstboten anfingen, aufmerksam zu werden, als die Dazwischenkunft Wandas und eine einzige, eisig kalte Bemerkung von ihren schönen Lippen ihm ein Ende machte. Seit jener Unterredung, welche ihrem Verlöbniß mit Thomas Rochau voraufgegangen war, besaß sie eine unbeschränkte Macht über ihren Vater, und ein Wort oder selbst ein Blick waren hinreichend, den unglücklichen Mann in ihren demüthigen Sklaven zu verwandeln. Auch jetzt hatte er keine Erwiderung gehabt und war mit gefurchter Stirn und gramvoller Miene, aber ohne einen Blick des Vorwurfs für Wanda aus dem Zimmer gegangen. Auf seinem Arbeitstische fand er die eben eingelaufenen Postsachen, und sein Gesicht wurde nicht heiterer, während er die verschiedenen, mit kaufmännischen Firmen versehenen Briefe durchflog. Ganz zuletzt kam er an ein umfangreiches Schreiben, das mit dem Siegel einer Gerichtsbehörde verschlossen war. Seine Hände bebten, während er dies Siegel löste. Es dämmerte schon, und zu dem Platze, auf welchem er saß, drang das Tageslicht nur noch spärlich, so daß die Buchstaben vor seinen Augen verschwammen. Drum stand er auf und trat an das Fenster. Ein Stöhnen, als ob er von einem furchtbaren körperlichen Schmerz befallen wäre, kam in der nächsten Minute aus seiner Brust. Während seine Linke das verhängnißvolle Blatt zerknitterte, griff er mit der Rechten krampfhaft in die schwere, kostbare Sammetportiere. Sein Gesicht, das eben noch fahl gewesen war wie das einer Leiche, färbte sich mit einer dunklen, fast bläulichen Röthe, seine eingesunkene Brust rang mit entsetzlicher Anstrengung nach Athem, denn seine Kehle war wie von eisernen Fäusten zusammengepreßt. Er hatte in der letzten Zeit schon öfter, wenn er allein war, unter ähnlichen Anfällen zu leiden gehabt, aber es war immer glücklich vorüber gegangen und er hatte Niemandem Mittheilung davon gemacht. Heute aber war es hartnäckiger und beängstigender, als je zuvor. Nur mit Mühe schleppte er sich zu seinem Arbeitssessel zurück, um schwer und gebrochen in die Polster zu sinken. Ein paar Mal machte er den Versuch, die Hand nach der Tischglocke auszustrecken, die in geringer Entfernung vor ihm stand. Aber sei es nun, daß ihm die Kraft dazu fehle, oder daß er sich fürchtete, einen Menschen zu sehen, genug, die Absicht blieb unausgeführt und mutterseelenallein kämpfte der Präsident wohl eine Viertelstunde lang mit der Gefahr, welche sein Leben bedrohte.

Dann endlich schien die Macht des Anfalles gebrochen. Seine Brust weitete sich, sein Athem ging ruhiger, die verzerrten Gesichtszüge nahmen allgemach ihren gewöhnlichen Ausdruck an. Aber die Gemüthsbewegung, welche jene beängstigenden Erscheinungen hervorgerufen hatten, war damit nicht zugleich beseitigt, und sie erfüllte den Präsidenten unverkennbar mit einer namenlosen Unruhe und Furcht. Er stand auf und machte ein paar Schritte, um sich sogleich wieder zu setzen; er schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn und wirre, unzusammenhängende Worte kamen — ihm selber vielleicht unbewußt — über seine Lippen. Zuletzt dämmerte in dem entsetzlichen Gedankenchaos, welches sein schmerzendes Gehirn erfüllte, doch wohl etwas wie eine rettende Idee, wie eine belebende Hoffnung auf, und er klammerte sich an dieselbe fest mit der Todesangst eines Verzweifelnden.

„Rochau!" murmelte er. „Er muß mir helfen! — Er ist reich genug! Und meine Tochter ist ja die Braut seines Sohnes! O, er wird es thun — er kann mir's ja nicht abschlagen, wenn ich mich rückhaltlos anvertraue! Er wird ein Verständniß haben für meine Lage! In acht Tagen! — Wie soll ich es sonst in acht Tagen schaffen, wenn nicht mit seiner Hülfe!"

Er stand wieder auf und tastete sich im Zimmer umher, wo jetzt beinahe vollständige Dunkelheit herrschte. Unheimlich wie die Fieberphantasien eines schwer Kranken klang es, was er dabei weiter vor sich hin sprach.

„Ich muß gleich abreisen — noch heute muß ich in der Residenz sein — noch vor Einbruch der Nacht muß ich Gewißheit haben über mein Schicksal. Wo nur meine Sachen sein mögen! Mein Rock — meine —"

Ein gurgelnder Laut erstickte seine Rede; aus der Ecke, in welche er getaumelt war, drang ein schauerliches Aechzen und Röcheln.

„Wanda! schrie er einmal auf; dann folgte ein schwerer Fall, kaum gedämpft durch den dicken Teppich, welcher den Fußboden bedeckte. „In's Zuchthaus — in's Zuchthaus!" stöhnte der Unglückliche mit brechender Stimme — und danach gab es eine lange, tiefe Stille, die kein Laut aus menschlichem Munde mehr unterbrach.

Bei der Präsidentin hatte sich der Abgesandte eines Geschäfts melden lassen, welcher gekommen war, eine Rechnung zu präsentiren. Da er unter dem Vorwande einer bei seinem Chef eingetretenen Geldverlegenheit in der höflichsten Form um sofortige Zahlung bat, wandte sich Madame Loßberg, die sehr leicht aus der Fassung gerieth, mit der Bitte um Beistand an ihre Tochter.

„Möchtest Du nicht mit der Rechnung zu Deinem Vater gehen, liebes Kind?" fragte sie. „Er ist jetzt so nervös und überreizt, daß ich kaum noch wage, ihm mit derartigen Angelegenheiten zu kommen. Aber wir können den Mann unmöglich ohne das Geld fortschicken."

Schweigend nahm Wanda das unwillkommene Blatt und ging durch die trennenden Zimmer zu dem Cabinet des Präsidenten. Sie wußte, daß er sich dort einzuschließen pflegte, und sie klopfte darum an die Thür, indem sie zugleich ihren Namen nannte. Aber von drinnen kam keine Antwort, und als Wanda ihre Hand auf den Griff der Thür legte, fühlte sie, daß dieselbe unverschlossen sei. Eine unangenehme Empfindung wie die Vorahnung eines häßlichen Ereignisses wollte sich ihrer bemächtigen; aber sie war nicht feige und sie schalt sich thöricht wegen ihrer abergläubischen Anwandlungen.

In der Finsterniß, welche sie nach dem Ueberschreiten der Schwelle umfing, konnte sie zunächst nichts Bestimmtes unterscheiden. Als sie auch jetzt auf ihren Zuruf keine Antwort erhielt, wollte sie in der Meinung, daß der Präsident das Haus verlassen habe, wieder aus dem Zimmer gehen; doch da stieß ihr Fuß an einen Gegenstand, der sich vordem hier nicht befunden hatte und für dessen Natur sie nicht sogleich eine Erklärung fand. Aber mit jener aus unmittelbaren, fast instinktiven Eingebungen entspringenden Entschlossenheit, welche gerade weiblichen Wesen in kritischen Augenblicken sehr häufig eigen ist, ging sie daran, sich von der Beschaffenheit des räthelhaften Gegenstandes zu überzeugen. Sie wußte, wo das Feuerzeug auf dem Schreibtisch des Präsidenten stand, und innerhalb weniger Sekunden hatte sie eine der Kerzen auf dem Wandleuchter entzündet. Es kam kein Ausruf des Schreckens, kein Laut des Entsetzens über ihre Lippen, als sie den hingestreckten Körper ihres Vaters auf dem Teppich gewahrte. Sie hatte nie zuvor einen Todten gesehen, und sie hatte bei der bloßen Vorstellung, daß sie jemals durch die Verhältnisse dazu gezwungen werden könnte, stets eine Regung unbeschreiblichen Grauens empfunden. Jetzt aber, wo der Tod plötzlich und unerwartet in seiner gräßlichen Gestalt vor sie hingetreten war, vermochte sie sein Anblick nicht einmal vorübergehend aus der Fassung zu bringen. Sie kniete neben dem Haupte nieder und versuchte, dasselbe aufzurichten. Die flackernde Kerze warf bewegliche Lichter über das marmorweiße Gesicht und gab ihm dadurch noch einmal einen trügerischen Schein des Lebens.

„Papa!" rief Wanda halblaut. „Papa — hörst Du mich?" Aber da fühlte sie die feuchte eisige Kälte seiner Haut, und nun wußte sie, daß sie auch auf hundert weitere Fragen keine Antwort erhalten würde. Und noch immer fiel sie weder in Ohnmacht noch schickte sie sich an, die übrigen Bewohner des Hauses zu alarmiren. Sie richtete sich auf, und ihr Auge flog suchend umher, wie wenn sie die Pistole oder das Giftfläschchen erspähen wollte, welches ihrer Meinung nach vielleicht eine Rolle in dieser Tragödie gespielt hatte. Neben dem Schreibtisch lag ein entfaltetes Blatt auf dem Boden. Fast mechanisch bückte sich Wanda danach, um es zu lesen. Da stand in der regelmäßig verschnörkelten Handschrift eines Kanzlisten:

„Ew. Hochwohlgeboren theilt der unterzeichnete Vormundschaftsrichter mit, daß Ihre bisherigen Mündel, die verwaisten Kinder des verstorbenen Professors von Hohenschild, demnächst einem aus Australien zurückgekehrten Oheim auf dessen Antrag zur weiteren Erziehung übergeben werden sollen, und daß demgemäß auch die bisher von Ihnen geführte Vormundschaft auf diesen Bruder des Verstorbenen übergeht. Das seit zwei Jahren von Ihnen verwaltete Vermögen Ihrer Mündel resp. die Beweisstücke über die Anlegung desselben und die nach den Vorschriften des Gesetzes von Ew. Hochwohlgeboren beizubringende Abrechnung über die zu Erziehungs- und anderen Zwecken verwendeten Summen sind demzufolge innerhalb eines Zeitraums von acht Tagen dem unterzeichneten Vormundschaftsrichter zu übergeben."

Wanda sah von dem Schriftstück hinweg auf das Gesicht des Todten. In diesen starren, angstverzerrten Zügen glaubte sie das Bekenntniß einer furchtbaren Schuld zu lesen, und wenn sich vorhin wirklich noch ein Gefühl kindlichen Schmerzes in ihrem Herzen geregt hatte, so war dasselbe jetzt jedenfalls völlig erstickt und von einer Empfindung ganz anderer Art verdrängt. Sie sah in diesem silberhaarigen Manne, den ein zermalmender Schlag da vor ihre Füße hingestreckt hatte, nur den Zerstörer ihres Glückes und vielleicht den Urheber einer entsetzlichen Schmach. Die Thränen, welche ihr heiß in die Augen stiegen, waren Thränen ohnmächtigen Zornes, und wie Abscheu und Verachtung zuckte es um ihre Lippen.

Je klarer und deutlicher es aber vor ihrem Geiste stand, daß sie hier wahrscheinlich einen ganz anderen Verlust zu beklagen habe, als denjenigen eines sorgenden Vaters, desto bestimmter vergegenwärtigte sie sich auch die Nothwendigkeit vorsichtigen und entschlossenen Handelns. Sie faltete die gerichtliche Aufforderung zusammen und verbarg sie in ihrem Kleide. Dann erst verließ sie das Zimmer, in welchem sie nur wenige Minuten verweilt hatte, mit dem Ausdruck einer Verzweiflung, deren Echtheit Niemand bezweifeln konnte, in Worten und in Mienen, und unterrichtete wehklagend ihre Mutter und die Dienerschaft des Hauses von dem furchtbaren Ereigniß, dessen Schauplatz das Arbeitszimmer des Präsidenten gewesen war.

Was nun folgte, waren jene Scenen des Entsetzens und der Verwirrung, die in solchen Fällen unvermeidlich zu sein pflegen, und die wenigstens in so fern wohlthätig wirken, als sie verhindern, daß die zunächst Betroffenen sogleich der ganzen Tragweite ihres Unglücks bewußt werden. Professor Wullenweber, ein vertrauter Freund des Präsidenten, der allwöchentlich seine Whistpartie mit ihm zu machen pflegte, war auf die Kunde von dem Geschehenen sogleich herbeigeeilt, um seinen ärztlichen Beistand anzubieten. Aber er hatte gefunden, daß da für ihn nur noch sehr wenig zu thun übrig sei.

„Ein Lungenschlag!" sagte er nach kurzer Untersuchung des Todten. „Ich habe es dem unermüdlichen Manne in der letzten Zeit oft gesagt, daß er sich schonen müsse. Nun sind meine Warnungen dennoch zu spät gekommen. Aber es mag uns zu schwachem Troste dienen, daß der arme Freund unzweifelhaft sanft und schmerzlos aus dem Leben geschieden ist."

Er verschrieb ein Stärkungsmittel für die Präsidentin, die noch immer aus einer Ohnmacht in die andere fiel, und ging mit etwas schnelleren Schritten als sonst in seine Weinstube, um zu verhindern, daß ihm etwa ein anderer der Stammgäste mit seiner sensationellen Neuigkeit zuvorkäme.

(Fortsetzung folgt.)

Galoppirende Städtegründung.

Von dem märchenhaft raschen Entstehen und Aufblühen amerikanischer Städte im fernen frischen Westen legt auch folgende Schilderung, welche ein Correspondent der „N. Y. Sun" von der jüngst entstandenen Stadt Anacortes, im Staate Washington, entwirft, neues Zeugniß ab:

„Noch vor wenigen Wochen war Fidalgo Island eine Wildniß. Heute besitzt es eine Stadt von 1,500 bis 2,000 Einwohnern (zu denen fast täglich 100 neue hinzutreten), und ein dreistöckiges Hotel, in dem Alles zu haben ist. Hunderte von Holzbauten scheinen nur so aus der Erde aufzusprießen, und die Hammerschläge schaffender und gestaltender Industrie sind überall, an allen Ecken und Enden, bei Tag und bei Nacht, zu hören. Wie rasch man dort den Häuserbau betreibt, hatte ich Gelegenheit zu beobachten, als ich gerade mit der Familie eines „alten Settlers" beim Mittagsmahle saß. In einem Neubau in unserer allernächsten Nähe brach nämlich Feuer aus. Der Eigenthümer des Hauses, welcher in einem Zelte nebenan ebenfalls zur Zeit sein Mittagessen verzehrte, sprang auf und eilte, nachdem er sich rasch überzeugt, daß die Seinigen alle in Sicherheit waren, zu meinem Wirth herüber, der eine ganze Farm städtischer Bauplätze besitzt, und war in weniger als 10 Minuten mit ihm über den Preis einer neuen Baustelle einig geworden, da er doch, wie er sich ausdrückte, mit dem Bau des neuen Hauses nicht erst warten konnte, bis das alte abgebrannt war. Er sprach dabei die Hoffnung aus, das Abendessen schon im fertigen neuen Hause einzunehmen!

„Die Fundamente zu dauerhafteren Gebäuden werden bereits gelegt. Die Straßen sind mit dicht nebeneinander stehenden Zelten eingefaßt und mit Menschen angefüllt. Hunderte von Arbeitern sind eifrig damit beschäftigt, die riesigen Kiefern zu fällen und den Boden in Bauplätze umzugestalten, die dann zu $800—$1000 pro Acre oder auch einzeln zu $100 pro Fuß Front verkauft werden. Man reißt sich förmlich darum. Die Küste der Stadt gegenüber ist mit Flachbooten und Transport-Fahrzeugen aller Art dicht besetzt; dieselben führen Bauholz, Kalk, Backsteine und Ziegel, sowie alle Arten von Baumaterial. Eine Schiffswerft ist bereits fertig, andere sind noch in der Anlage begriffen.

„Ein großes Waarenmagazin, fünf Spielhöllen (!), die sich schon eines recht starken Zuspruchs erfreuen, eine Theaterhalle und zahlreiche Kneipen stehen längst fix und fertig da. Eine Theatergesellschaft gibt bereits Abonnements-Vorstellungen.

„Anacortes ist, wie schon erwähnt, der nicht übel klingende Name der neuen Stadt. Anna Cortes heißt nämlich die Gattin des ältesten Ansiedlers der Stadt, resp. der Gegend. Sie und ihr Gatte, ein gewisser Bowman, waren anfangs der Fünfziger Jahre nach Fidalgo Island gekommen, wo sie in den ersten Jahren all' die Kämpfe, Entbehrungen und Leiden durchzumachen und zu ertragen hatten, an denen ein Ansiedler- und Pionier-Leben so überreich ist. Die Stadt Anacortes hat, wie der Staat Washington überhaupt, wahrscheinlich eine große Zukunft und ist keineswegs mit jenen vielbeschriebenen Gründungen in Bergbau-Regionen zu vergleichen, die ebenfalls sozusagen über Nacht aufgeschossen sind, — um sozusagen über Nacht wieder zu verschwinden.

— Schöner Vergleich. Feldwebel: Der Maier marschirt heut' wieder, wie ein liebeskranker Regenwurm!

— Heut zu Tage ist das Streben nach Originalität nicht einmal mehr originell genug.

Internationaler Arbeiterschutz.

Zum Tage des Zusammentritts der vielbesprochenen internationalen Regierungs-Arbeiterschutz-Conferenz in der deutschen Reichshauptstadt (15. März) bringt die „Vossische Zeitung" folgende geschichtlich-kritische Auslassungen:

Zum ersten Mal wird wenigstens der Versuch der Verwirklichung eines Gedankens gemacht, der seit einem halben Jahrhundert an die Regierungen herangetreten und Gegenstand der Erörterungen in den meisten gesetzgebenden Körpern gewesen ist. Eine ganze Literatur beschäftigt sich mit dieser Idee.

Die erste Anregung zu einem gleichmäßigen gesetzlichen Schutze der industriellen Arbeiter ist im Januar 1841 seitens des Fabrikanten Daniel Legrand aus Steinthal im Elsaß ergangen, der in einer Eingabe an den Kanzler von Frankreich und die Mitglieder der Pairskammer ausführte, die moderne Industrie bedrohe durch acht große Plagen die Gesundheit des Körpers und der Seele des Arbeiters: Durch den Mangel an Unterricht und Erziehung, durch die frühzeitige Verwendung der Kinder in den Werkstätten, durch die übermäßige Arbeit, durch die Nachtarbeit, durch die Sonntagsarbeit mit ihren Ausschweifungen am Montag, durch die Vermischung der Geschlechter, durch die Ueberfüllung der Arbeiterwohnungen und durch die Verlassenheit der alten Arbeiter. Legrand forderte, daß die französische Regierung mit den Regierungen aller Länder in Verbindung trete. Die Eingabe blieb erfolglos.

Am 26. September 1855 nahm indessen die Ständecommission des schweizerischen Cantons Glarus den Gedanken der internationalen Gesetzgebung auf. In einem Schreiben an den Regierungsrath des Cantons Zürich bezeichnete sie eine befriedigende Regelung der Concurrenzverhältnisse unter den Spinnern als abhängig von der Herstellung eines einheitlichen Systems zwischen den industriellen Staaten von ganz Europa, gestand aber selbst, daß diese „internationalen Stipulationen" „vorläufig in das Gebiet der frommen Wünsche gehören", daß man daher zunächst innerhalb des engeren Kreises der Schweiz gleiche Grundsätze zur Geltung bringen müsse.

Um dieselbe Zeit kam Daniel Legrand auf seine frühere Eingabe zurück. Er versandte im Jahre 1857 an die Cabinete von Berlin, Wien, Petersburg, Paris und Turin ein Rundschreiben, in welchem er vorschlägt, daß ein internationaler Congreß in Paris abgehalten werde, um ein gemeinsames Gesetz über die industrielle Arbeit zu vereinbaren. Als Motto setzte er auf seine Eingabe das Wort: „Ein internationales Gesetz über die Fabrikarbeit ist die einzig mögliche Lösung des großen socialen Problems, der Arbeiterclasse die wünschenswerthen moralischen und materiellen Wohlthaten zuzuwenden, ohne daß die Arbeitgeber darunter leiden und ohne daß die Gewerbe der betheiligten Länder im Geringsten geschädigt werden." Er fügte auch gleich einen Gesetzentwurf bei. Auch diese Eingabe fand keine Beachtung.

Der Gedanke des internationalen Arbeiterschutzes wurde dann vielfach in der staatswissenschaftlichen Literatur, von Bluntschli und Brater, Wolowski, Schönberg, Wagner, Lohmann, Lorenz, Stein, Baron u. A. vertreten. Auf socialpolitischen Versammlungen der verschiedensten Richtungen wurde die Forderung wiederholt, so 1866 von der internationalen Arbeiter-Association, auf der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage, auf der sich besonders Franz Duncker im Gegensatze zu Brentano für internationale Verträge aussprach, im Verein für Socialpolitik, in der „christlich socialen Arbeiterpartei", und ganz besonders auf dem im vorigen Juli in Paris abgehaltenen internationalen Arbeitercongreß. Zu den entschiedensten Gegnern des Gedankens gehörte Fürst Bismarck.

Der Ausführung näher gebracht wurde der Conferenzgedanke in erster Linie durch die Schweiz. Nachdem am 27. Juni 1888 eine Versammlung der Vertreter von Arbeitervereinen beschlossen hatte, den Bundesrath um die Einleitung von Verhandlungen zur Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung zu ersuchen, richtete Oberst Frey im December 1880 im Nationalrath die gleiche Aufforderung an die Behörde. Der Bundesrath erließ nun eine Einladung an Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, Belgien und England, fand aber fast nirgends Entgegenkommen. Deutschland antwortete, daß die Regierung nicht in der Lage sei, zur Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung ihre Hand zu bieten, weil sie überhaupt dafür halte, es solle die gesetzliche Regelung dieser Materie nicht durch Verträge gebunden werden. Die Conferenz kam nicht zustande.

Nachdem im Januar 1885 die Socialdemokratie im Reichstage vergebens an den Fürsten Bismarck die Aufforderung gestellt hatte, eine internationale Conferenz zu berufen, um den zehnstündigen Maximalarbeitstag, die Beschränkung der Nachtarbeit und das Verbot der gewerbsmäßigen Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren durchzusetzen, erklärte sich am 23. December 1887 der schweizerische Nationalrath erneut für internationale Fabrikgesetzgebung, und der Bundesrath kam diesem Beschlusse durch die Einladung vom 15. März 1889 nach. Nunmehr waren die meisten Staaten zur Beschickung der Conferenz geneigt. Sie sollte im Herbst abgehalten werden, mußte aber verschoben werden, da Deutschland keine Antwort gegeben hatte. Die Einberufung der Conferenz zum 5. Mai war schon vorbereitet, als die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar ergingen, denen nunmehr die Conferenz gefolgt ist.

Was die Conferenz aber auch zu Stande bringen möge, ob sie an ihr Ziel gelangt oder sich auf dem Wege dahin überzeugt, es nicht erreichen zu können, von einem Scheitern des Versuchs wird unter keinen Umständen gesprochen werden können. Auch im ungünstigsten Falle wird das Unternehmen ein Lichtpunkt in der Geschichte der modernen Socialpolitik bleiben.

Viele Aerzte empfehlen „Edelweiß" als ein vorzügliches Familiengetränk.